

# all the little MOMENTS

Was bleibt ist Liebe



G BENSON



Übersetzung aus dem Englischen

# KAPITEL 1

Die Nacht verlief chaotisch, der Lärmpegel war hoch. Das gesamte Team war im Einsatz und Anna liebte es. Nicht die verletzten Kinder und Erwachsenen, denen es schlecht ging, nachdem ein Truck ihren Schulbus gerammt hatte – aber sie liebte definitiv die Action, die unglaubliche Schnelligkeit und dass sie auf alles sofort reagieren musste. Das Adrenalin pumpte durch ihre Adern. Dies war ihr Job. Ein Job, in dem sie verdammt gut war, für den sie lebte – gelebt hatte.

Sie wurde zu einem Patienten gerufen, um seine Atmung zu überwachen. Der Junge war nicht älter als zehn, sein Shirt war aufgeschnitten und ein Notarzt legte eine Thoraxdrainage. Ihre Augen waren auf den Monitor gerichtet. Der Junge hatte einen zu hohen Puls und eine zu niedrige Sauerstoffsättigung. Die Drainage brachte nur leichte Verbesserung. Anna schob den PJ-Studenten aus dem Weg und checkte den Sitz des Intubationsschlauchs.

Anna schnaubte und würdigte den Mann keines Blickes, als sie die Luft aus dem Ballon ließ und den Schlauch entfernte. »Sie haben die Luft in seinen Magen gepumpt.«

Der PJler wurde kreideweiß. »Ich ... ich dachte, ich hätte ihn richtig gelegt.«

»Prüfen Sie so was, nehmen Sie es nicht nur an.« Anna intubierte erneut, diesmal richtig, und bebeutelte den Patienten.

Der PJ-Student und Anna drehten sich um und beobachteten, wie sich die Vitalzeichen des Jungen langsam stabilisierten.

»Anna, wir müssen hier drüben einen Patienten intubieren und wir haben keine Hand mehr frei!«

Anna und der PJler schauten zu dem Bett nebenan, auf dem Lane kniete und eine Wunde abdrückte, während ein Unfallchirurg versuchte, eine blutende Wunde am Unterbauch unter Kontrolle zu bekommen.

»Schaffen Sie das?«, fragte Anna den PJler.

Er nickte und ging rüber, um an Lanes Patienten anzuwenden, was er hoffentlich gerade gelernt hatte.

Anna wandte sich an den Arzt, der den Brustkorb ihres Patienten untersuchte »Kann der Junge in den OP?«

Der Arzt nickte. »Er steht ganz oben auf der Liste, Trümmerfraktur des Oberschenkels und ...«, er zog für einen Moment die Decke zurück und zum Vorschein kam eine tiefe Verletzung. »Jetzt, wo er stabil ist, können wir ihn hochbringen. Sie sind Doktor Foster, Anästhesie?«

»Bin ich, und ich komme mit.«

Sie schoben das Bett hinaus und Anna sprang darauf, um weiter zu beatmen. Ihr Blick ging zu den Vitalzeichen auf dem Monitor, bevor sie zurück zum Bett neben sich schaute.

Der PJ-Student sah erleichtert aus, während er den Patienten beatmete, seine Augen klebten an seinem eigenen Monitor. Lane hatte mit den Kompressionen pausiert, während der Chirurg die Monitore überwachte. Auf sein Nicken hin schob sich Lane vom Bett und richtete sofort den Infusionsbeutel.

Lanes braune Augen fingen Annas Blick auf, als das Bett rausgebracht wurde. Lane zwinkerte ihr zu, bevor sie sich wieder auf ihren Patienten konzentrierte, und wahrscheinlich war es unangemessen zu denken, was Anna gerade dachte.

Die nächsten paar Stunden gingen schnell vorbei; um elf fühlte Anna sich noch nicht einmal müde. Als sie endlich einen Moment Ruhe fand, zog sie sich ins Ärztezimmer zurück. Sie drehte sich gerade vom Waschbecken weg und nahm einen dringend benötigten Schluck Wasser, als Lane in ihrer OP-Kleidung hereinkam. Anna hätte vor Dankbarkeit zusammenbrechen können, als sie die zwei Kaffeebecher in Lanes Händen sah.

»Oh, mein Gott, du bist großartig. Danke.« Anna nahm einen kräftigen Schluck des heißen Kaffees.

»Verstehe. Du bist nur glücklich, weil ich dir Kaffee mitgebracht habe.«

Mit einem zufriedenen Seufzer gesellte Lane sich zu Anna und lehnte sich an den Tisch. Sie beobachteten amüsiert den Chirurgen, der hereinplatzte, in einer Tasche wühlte und triumphierend einen Apfel hervorholte. Er schob ihn sich in den Mund und stürzte wieder hinaus, ohne sie auch nur bemerkt zu haben.

Anna nahm einen weiteren Schluck und schüttelte den Kopf. »Stimmt nicht ganz. Ich habe mich riesig gefreut, als du reinkamst. Noch mehr, weil ich dich in deiner süßen kleinen OP-Haube gesehen habe. Ich war nur so begeistert über den Kaffee.«

»Das kann ich akzeptieren. Obwohl du nicht so happy aussahst wie der Typ mit dem Apfel.«

»Der hat wahrscheinlich seit drei Uhr nichts mehr gegessen.«

Lane lehnte sich rüber, um Anna einen Kuss aufzudrücken. Als sie zurückweichen wollte, griff Anna ihr Shirt und zog sie enger an sich und vertiefte den Kuss.

Nach einer Weile lösten sie sich voneinander und Lane lächelte glücklich. »Wenn ich das für einen Kaffee bekomme, was kriege ich dann hierfür?« Sie hielt eine Papiertüte hoch.

Anna sprang buchstäblich in die Luft vor Freude. »Essen!« Sie ignorierte Lanes amüsierten Gesichtsausdruck, schnappte sich die Tüte und sah hinein. »Pizzataschen für die Mikrowelle.« Sie blickte zu Lane. »Wo hast du die gefunden?«

»Ich habe sie aus Tess' Schrank geklaut.«

Nachdem sie sich ein Stück Pizza in den Mund geschoben hatte, reichte Anna die Tüte zurück. »Ich wusste gar nicht, wie hungrig ich war.« Sie biss noch einmal ab, kaute schnell und schluckte. »Oder wie koffeinbedürftig.« Anna lächelte. »Danke.«

»Gern geschehen. Wie sind deine OPs gelaufen?«

»Großartig. Bei einem meiner Patienten ist die Temperatur drastisch angestiegen und ich dachte, er reagiert allergisch auf das Narkosemittel, doch am Ende war es gar nicht so schlimm. Was hat es mit der sexy OP-Haube auf sich? Ich dachte, du bist in der Notaufnahme?«

»Die letzten zwei Stunden musste ich Instrumentenschwester spielen.«

»Warum hast du nicht Medizin studiert und bist Chirurgin geworden?«

Lane verdrehte die Augen. »Ich bin gern Schwester, ich mache viel Hardcore-Kram und ich spreche viel mit den Patienten.«

»War nur eine Frage.«

Lane streckte die Zunge raus.

»Es wird eine lange Nacht.«

Lane nickte. »Wird es.« Sie sah Anna an. »Irgendwie siehst du nicht traurig darüber aus.«

Anna schaffte es, etwas verlegen zu schauen. »Ich weiß. Und das hört sich jetzt blöd an. Aber das hier habe ich wirklich vermisst. Seit

Monaten habe ich keine Nachtschicht mehr gemacht. Dieser Druck, die Patienten, die rein- und rausgebracht werden, alles ein bisschen riskant.«

Lane grinste sie an. »Du bist wirklich ein bisschen Hardcore – warum machst du nichts Actionreicheres?«

»Touché. Ich weiß es nicht. Ich genieße es, dass meine Patienten nicht oft mit mir streiten.«

»Wenn doch, hast du deinen Job nicht richtig gemacht.«

»Du bist so witzig.« Anna lächelte.

Lanes Hand glitt in ihren Nacken, ihr Daumen strich über Annas Wange und Anna schmiegte sich an sie. Als sie wieder voneinander abließen, drückte Anna noch einen flüchtigen Kuss auf Lanes Lippen und legte ihre Stirn an Lanes. Dann stellte sie sich wieder an den Tisch, trank ihren Kaffee und beobachtete Lane.

Sie ließen ihre Augen nicht voneinander, bis der Lärm von Menschen, die auf der Suche nach Nahrung auf dem Weg ins Ärztezimmer waren, sie auseinandertrieb.

»Ich muss wieder runter, jetzt, wo die OP vorbei ist. Da herrscht Chaos.« Lane zwinkerte ihr zu. »Schlaf nicht auf deinen Patienten ein.«

»Du auch nicht.«

Sie gingen gemeinsam raus und trennten sich an der Treppe.

»Und, Lane?« Anna drückte die Tür mit ihrem Rücken auf.

Lane sah sie an. »Ja?«

»Für den Kaffee schulde ich dir noch was.«

Lane schien das Grinsen nicht aus ihrem Gesicht verbannen zu können.



Es war drei Uhr früh, als Anna endlich die letzte OP hinter sich hatte. Sie hatten es geschafft, alle Mitarbeiter waren fix und fertig und die OPs abgeschlossen. Heimlich hatte sie darauf gehofft, in einem OP mit Lane zu arbeiten, aber obwohl Lane technisch gesehen für beide Stationen eingesetzt wurde, schien sie die meiste Zeit in der Notaufnahme zu verbringen.

Nun waren sie alle im Büro der Notaufnahme versammelt; Schwestern, Chirurgen und andere Fachärzte standen Schulter an Schulter, als der Koordinator der Notaufnahme ihnen eine Rede hielt: »Das war gute Arbeit. Ich will, dass ihr alle nach Hause geht und schläft, sofern ihr nicht ohnehin für heute eingetragen wart. Die, die eine Doppelschicht hatten, gehen. Euer Gehalt wird natürlich angepasst, keine Sorge.« Er grinste und sie lachten erschöpft. »Diejenigen, die Frühschicht gehabt hätten, legen sich hin. Ich sehe euch heute Mittag. Die Nachtschicht, die um elf gekommen ist, kann länger bleiben. Ihr alle braucht jetzt Zeit zum Durchatmen.«

Anna stand zwischen Tess und Lane, ihre Hände hatte sie in die Taschen gesteckt. Sie seufzte erleichtert, glücklich, dass sie nicht vor zwölf zurück sein musste, nachdem die Nacht so lang gewesen war.

Tess sah sie beide von der Seite an. »Also ich gehe sofort nach Hause. Kein Schäferstündchen im Krankenhaus, ihr zwei.«

»Bist du nicht für heute Nacht eingeteilt?«

Bei Annas Worten ließ sie die Schultern hängen. »Oh. Ja.« Und mit einem Winken war sie verschwunden.

»Du musst wahrscheinlich heim zu den Ki...« Lane hielt plötzlich inne und ein verschwörerisches Lächeln kroch über ihre Lippen. »Ella und Toby sind bei deiner Mum.«

Die Erkenntnis traf Anna auch langsam. »Ja, sind sie. Mein Haus ist leer.«

»Ich habe morgen frei. Brauchst du Gesellschaft?« Lane trat einen Schritt zurück, ihre Augen waren vor gespielter Unschuld aufgerissen. Langsam ging sie in Richtung Ausgang.

Ohne zu zögern, folgte Anna ihr. »Ich schätze schon.«



»Das bedeutet nicht, dass ich mehr Erfahrung in Beziehungen habe als du.«

Anna hielt Lane die Tür auf und lachte über den empörten Tonfall. »Bitte Lane, du warst verheiratet. Also doch, hast du.«

Lane schüttelte den Kopf, hängte ihre Jacke auf und folgte Anna den Flur entlang in die Küche. »Ich war nicht verheiratet. Ich war in einer eingetragenen Lebenspartnerschaft, und wir hatten eine Katze.« Lane hielt inne. »Okay, gut, in der lesbischen Welt ist das wohl das Gleiche. Aber ich war jung und naiv. Wie lange hielt deine letzte Beziehung?«

»Über drei Jahre.« Anna linste in ihren Kühlschrank. »Ist Bier okay?«

»Solange es kalt ist, super. Im Moment würde ich alles nehmen.«

Anna wackelte mit den Brauen, als sie zwei Bier hervorzog.

»Okay, das hätte ich besser formulieren können.« Lane zuckte mit den Schultern. »Siehst du. Drei Jahre! Das ist Hingabe. Wir haben nur zwei Jahre zusammengewohnt.«

Das Geräusch des Bieröffners machte Anna glücklicher, als sie zugeben wollte. »Ja, aber ihr hattet eine Katze. Das ist, als hättet ihr Kinder gehabt.« Sie unterbrach sich. »Obwohl, seit man mir zwei Kinder gegeben hat, kann ich mit Sicherheit sagen, dass eine Katze nicht dasselbe ist. Trotzdem ist all das zusammengenommen immer noch mehr Erfahrung, als ich habe.«



Lane schüttelte den Kopf. »Nein ... meine Ex ist mit der Malerin abgehauen, die unsere Veranda gestrichen hat, und hat mir emotionale Narben verpasst.« Lane zwinkerte ihr zu. »Also zählt meine Erfahrung nicht mehr als deine.«

Sie hatte nicht gewusst, dass Lanes Ex eine Affäre gehabt hatte. »Wirklich?«

Lane schnalzte lässig mit der Zunge. »Es ist schon lange her. Dieser Teil ist nicht wichtig. Deine Beziehung gewinnt. Drei Jahre.«  
»Lebenspartnerschaft.«

Lane dachte einen Moment lang nach. »Okay. Vielleicht. Vielleicht trägt es zu mehr Erfahrung bei. Aber drei Jahre sind immer noch mehr.«

Anna trank ihr Bier, schob Lane auch eins hin und setzte sich. Wenn ihre Ex fremdgegangen wäre, hätte Anna das wahrscheinlich nicht so leicht weggesteckt. »Ich nehme es an. Es war meine erste richtige Beziehung, neben der ein oder anderen Beziehung zu College-Zeiten«

»Ernsthaft?« Lane stellte die Flasche auf den Tisch und musterte Anna unverhohlen. »Wie das?«

Anna verdrehte die Augen. »Ich war so auf die Arbeit und meine Karriere fixiert. Das hat mich auch glücklich gemacht. Ich wollte keine Verpflichtungen.«

Bei dem Argwohn in Lanes Augen fühlte Anna sich unwohl. »Was?«

»Du warst ein weiblicher Gigolo, was?«

»Was?« In diesem Moment hasste Anna es, dass ihre Stimme immer etwas höher wurde, wenn sie log. »Was? Nein.«

»Aber so was von.«

»Okay. Während ich auf meine Arbeit konzentriert war, habe ich mich auf keine Bindung eingelassen.«

»Hm.«

»Also. Dann war ich aber drei Jahre lang in einer festen Beziehung. So.«

»Darf ich fragen, was sich geändert hat? Mit deiner Ex, meine ich? Oder ist das nichts, was das aktuelle Date fragen sollte?«

»Doch. Das ist okay.« Anna trank noch einen Schluck Bier. »Ich weiß nicht genau, was anders war. Wir waren uns unglaublich ähnlich. Für uns beide kam die Karriere an erster Stelle und das war okay. Ich bin nicht sicher, ob viele Frauen das so sehen. Wenn ich jetzt so darüber nachdenke, frage ich mich, ob nicht genau das uns verbunden hat. So viel Zeit haben wir gar nicht miteinander verbracht, wenn man bedenkt, dass wir zusammengewohnt haben.«

Lane nickte. »Das ergibt Sinn.«

»In einer Beziehung zu sein, war anfangs ziemlich gewöhnungsbedürftig für mich. Und schau dir an, was passiert ist. Ich stecke in einem Leben mit Kindern, das ich so absolut nicht geplant hatte. Hier bin ich wirklich ein totaler Neuling. Vorher war es wenigstens eine Art Learning by Doing.« Anna sah Lane aufmerksam an. »Und du? Bei dir sieht es so einfach, so gesetzt aus.«

Lane lachte laut auf. »Anna, jeder tut so als ob.«

»Wirklich?«

»Wirklich.« Lane trank ihr Bier. »Ich persönlich bin sehr glücklich, hier zu sein. Auch wenn alles neu ist und noch zwei Kinder im Spiel sind.«

Anna konnte nicht widerstehen und küsste Lane, bevor sie etwas zurückrutschte, um Lane in die Augen sehen zu können. »Du machst dich großartig.«

Lane schüttelte den Kopf, aber Anna wiederholte es. »Das machst du, Lane. Großartig.«

Bevor sie sich wieder zurücklehnte, küsste Anna sie erneut.

Lane grinste. »Trotz der ganzen Sache mit ›meine Ex und ich hatten eine Katze?‹«

»Trotzdem.«

»Was, wenn ich dir sage, dass es zwei waren?«

»Dann würde ich dich auslachen, aber ja.«

»Was, wenn ich dir erzähle, dass ich sie auf der Arbeit kennengelernt habe, als sie mit einem gebrochenen Oberschenkelknochen eingeliefert wurde?«

»Eine Patientin, Lane? Wirklich?«

»Eine ehemalige Patientin.«

Anna trank den letzten Schluck ihres Biers aus. »Trotzdem.«

»Wirst du mich melden?«

»Ha. Wenn ich das täte, müsste ich wohl auch die ganzen Abenteuer in gewissen Treppenaufgängen erwähnen.«

Lane streckte die Zunge raus. »Dann schießt du dir selbst in den Fuß.«

»Mist.«

Anna nahm ihre leere Flasche und ging zum Kühlschrank, um ein neues Bier zu holen. Sie hörte, wie Lane ihren Stuhl zurückschob und als sie sich umdrehte, stand Lane dicht vor ihr und drückte sie leicht zurück, bis die Arbeitsfläche gegen ihren unteren Rücken drückte. Lane legte den Kopf schief.

»Diese Beziehung hat mich ziemlich fertiggemacht.«

Anna strich mit den Fingern über Lanes weiche Wange. »Ich weiß nicht, wie dir das jemand antun konnte.«

»Es ist schon lange her. Ich sage das nur, weil ich bei dir nicht diesen Drang habe, wegzurennen und mich zu schützen. Ich war nicht unschuldig an all dem, aber ...«

Aus einem Impuls heraus grub Anna ihre Finger in Lanes Nacken und küsste sie. Als sie sich zurückzog, sah sie Lane suchend in die Augen. »Willst du noch ein Bier?«

Lane schüttelte den Kopf, ihre Finger spielten mit Annas Shirt. »Nein. Ein Bier ist jetzt nicht das, was ich will.«

»Was dann?«

Annas Augen schlossen sich von ganz allein, als Lane sanft eine Linie von ihrem Kinn zu ihrem Ohr küsste. Ihre Finger hielten Anna an der Hüfte und Anna griff nach der Arbeitsplatte hinter sich.

Als Lane sprach, war es nur ein Flüstern, das sachte über Annas Haut strich. »Ich will dich. Nur ...« Lanes Zunge leckte an ihrem Hals, dann drückten sich ihre Lippen genau an die gleiche Stelle. »Dich.«

Anna unterdrückte einen Schauer und vergrub ihre Hände in Lanes Haar. Sie hielt die dunklen Locken in ihrer Faust, bevor sie Lane zu sich zog, sodass ihre Lippen aufeinanderstießen. Ein unwillkürliches Stöhnen entfuhr Anna, als Lane sich fest an sie schmiegte und Anna zwischen sich und der Arbeitsplatte gefangen nahm.

Die Kinder waren nicht da. Lane hatte den Tag frei. Anna musste nicht vor zwölf auf der Arbeit sein. Das Leben war wunderbar.

Lane sah sie lächeln und hielt inne. »Was?«

»Wir werden nicht von Arbeit unterbrochen.« Sie küsste Lane einmal. »Oder von Kym.« Und noch einmal. »Oder von schreienden Kindern.«

Lane grinste auch. »Oh, okay. Guter Grund zum Lächeln.«

Anna setzte ihren Körper ein, um sie beide aus der Küche zu schieben, ihre Lippen lösten sich kaum voneinander.

»Du bringst mich immer zum Lächeln.«

Anna führte Lane sachte zur Treppe, sah nach oben und entschied sich, dass es zu schwierig war, Lane hinaufzuschieben. Stattdessen drückte sie Lane gegen das Geländer. Lane hielt sich daran fest, als Annas Lippen über ihren Hals wanderten.

Ein Seufzen erreichte Annas Ohr, als sie mit der Zunge über die weiche Haut fuhr. Ihre Zähne streiften das heiße Fleisch unter ihren Lippen und der Seufzer wurde zu einem Stöhnen.

»Nach oben.« Anna drückte ihr einen weiteren Kuss auf. »Oben ist ein Bett.«

»Richtig.« Lane zog Anna enger an sich. »Richtig. Bett.«

»Wenn wir nicht gehen«, Anna versuchte sich von Lane zu lösen, »werde ich dich auf die Stufen stoßen, und so heiß das auch wäre, oben ist ein Bett.«

Schmollend sah Lane auf die Stufen. »Sie haben nicht einmal Teppich.«

Anna lachte und nahm Lanes Hand. Innerhalb weniger Sekunden waren sie im Schlafzimmer.

Einen Herzschlag lang blieben sie nebeneinander stehen. Dann fielen sie übereinander her, die Hände in den Haaren, die Lippen aufeinander, und stolperten gegen das Bett.

Lane setzte sich und zog Anna mit sich. Diese setzte sich rittlings auf sie, ohne den Kuss zu unterbrechen. Gänsehaut überkam Anna, als Lanes Finger ihren Rücken unter dem Shirt streichelten.

Lane küsste ihren Hals und Anna seufzte.

»Endlich.«

»Wie bitte?«

Die geflüsterte Frage an Annas Hals ließ sie erschauern. Sie hatte das nicht laut aussprechen wollen.

»Nichts.«

Lane küsste sie wieder und Anna verlor sich in den Gefühlen, die die Berührung in ihr auslösten. In diesem Moment gab es nur Lane.

Als Lane sich von ihr löste, protestierte Anna. Der Protest wandelte sich zu einem sanften Seufzen, als Lanes Lippen über ihre Wange und ihr Kinn glitten. Zähne streiften ihren Hals. Lanes Daumen berührten die Unterseite von Annas BH, bevor sie weiter über ihren Bauch wanderten, bis hinunter zum Hosenbund und wieder Annas Rücken hinauf.

Anna kicherte, woraufhin Lane sie amüsiert ansah. »Ähm, Anna? Das ist nicht so ganz die Reaktion, auf die ich gehofft hatte.«

Anna sah sie verlegen an und legte ihre Hände an Lanes Wangen. »Nein, es tut mir leid. Es ist nur ... Ich habe gerade ein Déjà-vu von der Szene in deinem Schlafzimmer. Und da ist mir in den Sinn gekommen, wie anders die Situation jetzt ist.«

Lane lächelte. »Keine Tränen diesmal.«

Glücklich schüttelte Anna den Kopf und drückte Lane zurück auf die Matratze, sodass sie beide auf dem Bett lagen. Lane wehrte sich nicht, ihre Hände kamen auf Annas Schenkeln zum Liegen.

»Nein. Und wir hören auch nicht auf.« Anna stützte ihre Hände neben Lanes Gesicht auf und lächelte auf sie herab, während ihr Haar sie beide umhüllte.

»Wir wollen uns auch keinen Orden verdienen.«

Anna schmunzelte und beugte sich weiter vor, um Lane zu küssen. »Ich denke schon, dass wir einen Orden verdienen. Ich will dich schon so lange, ohne dass wir unterbrochen werden. Es ist mir egal, dass es vier Uhr morgens ist.«

Lane umschloss Annas Gesicht mit den Händen. In ihren Augen war ein weicher Ausdruck. »Das war das Warten absolut wert.«

Die Geste ließ Anna dahinschmelzen. »Absolut.« Sie beugte sich vor, als wollte sie Lane küssen, zog sich dann aber zurück und lächelte über Lanes verärgerten Gesichtsausdruck. Stattdessen spielte Anna mit dem Saum ihres eigenen Shirts, neigte den Kopf und wartete auf Lanes Reaktion.

Lane schien zu verstehen, ihr Blick richtete sich auf Annas Hände und wanderte dann wieder nach oben zu ihren Augen. Das Lächeln, das Anna durch Mark und Bein ging, erhellte Lanes Gesicht. Darauf hatte Anna gewartet.

Langsam zog sie das Shirt höher, über ihren Kopf und warf es dann auf den Boden. Kurz wurde sie von Scheu gepackt, eine Gefühlswallung, die, so dachte Anna, keine Frau ganz verlassen würde, egal, wie selbstbewusst sie war. Doch als sie sah, wie Lanes Blick über sie glitt und ihr dann der Mund offen stehen blieb, ließ das all ihre Unzulänglichkeitsängste verschwinden. Sie fühlte nur noch Lanes brennenden Blick auf sich.

Lane stützte sich auf die Ellbogen und sah Anna intensiv an. »Du bist so verdammt schön.«

Überwältigt von Gefühlen beugte Anna sich vor und fing Lanes Lippen mit einem Kuss ein.

Einen Moment lang übernahm Lane die Kontrolle. Ihre Finger streichelten über Annas Bauch und Rücken und ein Zittern zuckte

bei jeder Berührung durch ihren Körper. Lane knabberte an Annas Lippen, ihre Zähne streiften über die Haut, bevor sie sich zurückzog. Dann wanderten ihre Hände zu ihrem eigenen Shirt, ihr Blick bohrte sich in Anna, ein freches Grinsen umspielte ihren Mund.

Anna zog die Hände fort. »Ich will das machen.«

Lanes Lächeln wurde frecher. »Forsch? Das mag ich.«

»Ich weiß halt, was ich will.« Anna packte das Shirt und zog spielerisch daran, bevor sie es langsam nach oben schob. Hitze jagte durch sie hindurch, je mehr Haut sie sehen konnte. Sie zog den Stoff über Lanes Kopf und die dunklen Haare fielen ihr auf die Schultern.

Anna warf das Shirt hinter sich und presste Lane in die Matratze. Ihre Lippen fanden sich. Ihre Beine glitten zwischen die der anderen, beide stöhnten sie bei der Berührung. Die Haut war weich unter Annas Händen, als sie sie über Lanes Oberschenkel, ihre Hüfte und die Taille hinaufführte.

Irgendwie war ihr BH auf dem Fußboden gelandet.

»Anna.«

Bei der sanften Stimme an ihrem Ohr ging ein Zittern durch Annas Körper.

»Ich will dich spüren.«

Anna unterdrückte ein Stöhnen und schob ihre Hand unter Lane, um ihr den BH aufzuhaken. Lane legte ihr die Arme um den Körper und zog Anna auf sich. Haut auf Haut verschmolzen ihre Oberkörper miteinander.

Ihre Handfläche glitt Lanes Seiten entlang und Anna presste ihre Lippen an den pochenden Puls am Hals. Ihr Daumen streichelte über einen Nippel und Lane ließ sich stöhnend zurück in die Kissen



fallen. Ihre Hände waren in Annas Haar vergraben und zogen sie hinab, um ihre Finger durch den Mund zu ersetzen.

Anna packte Lanes Hüfte, während ihre Zunge diesen sanften Lippen ein Stöhnen entlockte. Hin- und hergerissen zwischen dem Verlangen, den Moment zu genießen und jetzt sofort hören zu wollen, wie Lane klang, wenn sie kam, küsste Anna sich Lanes Rippen entlang.

»Du«, sagte Anna zwischen feuchten Küssen, während sie langsam Lanes zuckenden Körper hinabglitt, »stellst Dinge mit mir an, die ich gar nicht in Worte fassen kann.« Anna sah auf und drückte ihre Lippen genau auf die Haut unter Lanes Bauchnabel.

Lanes dunkle Augen jagten einen Schauer durch sie – einen Schauer, der ihr Zentrum erbeben ließ. Mit zitternden Fingern öffnete sie Lanes Jeans. Wie war es möglich, dass Lane sich so gut anfühlte?

Bereitwillig hob sie Anna die Hüfte entgegen, als diese ihr die Hosen auszog und den Slip gleich mit.

Lane atmete laut aus. »Glaub mir, wenn ich dir sage, dass ich das nachvollziehen kann.«

Anna lächelte, als sie aufstand und sich ihrer eigenen Hosen entledigte. Dann kroch sie zurück aufs Bett und drückte dabei Lane feuchte Küsse auf die Haut. Lane legte die Beine um Anna, zog sie zu sich. Und endlich umschloss Anna warme Haut, als sie flach auf Lane lag, nackte Haut auf nackter Haut.

Beim Anblick von Lanes leicht geöffnetem Mund, als Anna ihre Hüfte bewegte, biss sie sich selbst auf die Lippe. Ihr Stöhnen machte Anna wahnsinnig. Sie beugte den Kopf vor, küsste Lane noch einmal und führte ihr Becken dann in einem langsamen Rhythmus.

Lane schlang die Beine fester um Anna, drückte sie noch enger an sich. »Das«, Lane schob ihr die Hüften entgegen, »fühlt sich wundervoll an.«

Abgelenkt von dem Gefühl der kratzenden Nägel auf ihrem Rücken, küsste Anna Lanes Hals und knabberte sanft mit den Zähnen daran, bevor sie sachte zubiss. »So wollte ich dich schon seit einer Ewigkeit spüren.«

Ihre Küsse wurden fordernder. Anna fand einen Rhythmus, der sie beide leise stöhnen ließ. Hitze schoss durch ihren Körper. Lanes Fingernägel gruben sich in ihren Hintern und führten Annas Bewegungen so, dass sie noch mehr stimuliert wurde. Die Reibung zwischen ihnen war nicht stark genug, aber Anna wollte das Gefühl noch nicht verlieren. Es war, als ob elektrische Spannung über ihre Haut tanzte.

Lane schob ihre andere Hand zwischen ihre Körper; ihr Daumen streifte Annas Nippel, bevor die Finger sich um ihre Brust schlossen.

Anna wiegte sich mit Lanes Körper, fühlte ihre Hitze, fühlte alles unter sich. »Du bist so verdammt feucht.«

Fingernägel krallten sich in ihren Rücken, als sie erneut gegen Lane stieß. »Du hast mich ein bisschen auf Touren gebracht.«

»Nur ein bisschen?«

Lane lachte rau. »Ziemlich heftig eigentlich.«

Obwohl sie abgelenkt war, grinste Anna. Mit dem Ellbogen stützte sie sich ab und legte die andere Hand auf Lanes Brust, um mit ihrem Nippel zu spielen. Lanes erhitzten Körper so unter sich zu fühlen brachte sie instinktiv in den richtigen Rhythmus

»Wenn du so weitermachst, komme ich. Nur, dass du's weißt.«  
Lanes Hand zog fast schmerzhaft an Annas Haar, ihre Stimme war

tief, die Worte drangen unter hektischem Atmen hervor. »Du fühlst dich so gut an.«

Anna zwang sich, langsamer zu werden, und küsste flüchtig Lanes Wange. »Nicht, dass daran etwas falsch wäre, aber ...« Sie bewegte ihr Bein, legte es über Lanes Oberschenkel und sog scharf die Luft ein, als sie sich gegen den angespannten Muskel drückte. »Ich will lieber in dir sein, wenn du kommst.«

Lane stöhnte auf, ein Arm war immer noch um Anna geschlungen, ihre Fingernägel gruben sich in ihren Rücken. Sie zog Anna hinunter an ihren Oberschenkel, drehte dann den Kopf, sodass ihre Lippen Annas fanden. Ihre freie Hand griff nach Annas, um sie weiter mit nach unten zu ziehen. Als Annas Finger an ihr hinabglitten, ließ Lane den Kopf in die Kissen sinken.

Lanes Augen schlossen sich vor Wonne und ihre Lippen teilten sich, als Anna sie mit ihrem Finger reizte.

»Fuck.« Lanes Stimme war laut im Raum und sie riss die Augen auf, als Anna diesen Finger langsam in ihre feuchte Hitze schob.

Ein Stöhnen entrang Anna und sie presste ihre Lippen an Lanes Schulter. Die Hand auf ihrem Rücken wanderte zurück zu ihrem Hintern und drückte Anna heftiger an Lanes Schenkel. Der Takt, den Anna mit ihrer Hand vorgab, spiegelte sich in der Bewegung ihrer Hüften wider. Sie war so feucht, dass sie ganz leicht über Lanes Schenkel glitt. Zu viel. Alles an Lane war zu viel – der Geschmack, die Geräusche, der Geruch.

Lanes Ferse drückte sich in die Matratze. Fingerspitzen gruben sich in Annas Hintern, leiteten noch immer ihre Bewegungen. Lanes andere Hand umschloss Annas Handgelenk fast schmerzhaft, während sich deren Finger in Lane bewegten.

»Anna.«

Wenn es möglich wäre, dann wollte Anna am liebsten jeden Tag hören, wie ihr Name über Lanes Lippen kam. So rauchig und unglaublich sexy. Sie wollte die Ewigkeit damit verbringen, zu sehen, auf wie vielen Wegen sie Lane dazu bringen konnte, ihren Namen zu sagen.

»Mehr?«

Annas Lippen trafen in einem chaotischen Kuss auf Lanes; ihr langsamer Rhythmus veränderte sich nicht, sie nahm nur einen weiteren Finger hinzu. Ihre Finger bogen sich, tief in feuchter Hitze.

Lane stöhnte in den Kuss und ließ Annas Handgelenk los, um sich aufzubäumen. Sie packte Annas Nacken und zog diese energisch an sich.

Anna konzentrierte sich auf die Geräusche, die Lane machte, zog ihre Finger fast komplett aus ihr heraus, bevor sie sie wieder hineingleiten ließ. Das Geräusch von Lanes Nässe machte sie wahnsinnig. Sie erhöhte langsam das Tempo, ihre Augen immer auf Lane gerichtet. Annas Hüften spiegelten den Rhythmus ihrer Hand. Ihre Stirn war an Lanes gelehnt und sie drückte ihr die Lippen auf die Wange, während sie stöhnten. Hier und dort fiel ein Fluchen von Lanes Lippen, als Anna sich in ihr bewegte. Lanes Hüften begegneten Anna Stoß für Stoß und Anna musste sich jetzt Lanes Rhythmus anpassen. Annas verlor ihren Rhythmus vollständig, als ein vertrautes Kribbeln in ihrem unteren Bauch einsetzte. Sie suchte verzweifelt nach mehr Reibung.

Anna krümmte ihre Finger, als Lane rief: »Fuck, härter.«

Lanes Stöhnen harmonierte perfekt mit den Bewegungen von Annas Fingern. Das war der Himmel – der heiße, sinnliche Himmel.

Lanes Kopf sank zurück ins Kissen.

Anna drückte sich gegen ihre Schulter und biss zu, als sie anfang, die Kontrolle zu verlieren. Durch den Schleier ihres Orgasmus drückte Anna ihre Handfläche nach unten. Lanes ganzer Körper verengte sich um ihre Finger. Sie stieß ein letztes Mal vor, und Lane kam mit einem Stöhnen und zog ihre Nägel über Annas Rücken.

Anna zischte, als sich Schmerz genüsslich mit ihrer Lust mischte. Lanes Schenkel zitterten, bevor sie entspannt auf das Bett sanken.

Anna ließ sich halb auf Lane und halb auf die Matratze fallen, ihr Gesicht an verschwitzte Haut gepresst. Ihre Hand blieb zwischen Lanes Schenkeln liegen, sie wollte den Kontakt noch nicht verlieren. Anna drehte den Kopf etwas und drückte die Lippen an Lanes Hals.

Lane legte summend ihre Hand auf Annas Unterarm. Ihre Körper bewegten sie nicht, sie zitterten nur leicht, der Atem verlangsamte sich etwas.

»Ich glaube, du hast mich kaputt gemacht«

Anna schmunzelte. »Kann ich nur zurückgeben.« Sie legte ihre Hand auf Lanes Bauch und stützte dann ihren Kopf mit der anderen Hand, ganz dicht neben Lanes Gesicht.

Lanes braune Augen waren dunkel, ganz weich im Licht, das von der Straße hereinschien. »Du hast dich irgendwie selbst kaputt gemacht« Lane grinste und entlockte Anna damit ein weiteres Lachen.

»Auch wieder wahr.« Anna küsste Lane langsam und mit viel Genuss. »Das alles hat sich unglaublich angefühlt.«

»Du bist unglaublich.« Lane hatte einen verträumten Ausdruck auf dem Gesicht.

Annas Lächeln wurde breiter. »Und du bist ein Softie.« Sie legte sich wieder auf Lanes Arm. »Ist das bequem?«

»Unglaublich.«

»Großartig.« Anna kuschelte sich enger an den warmen, weichen Körper und entspannte sich. »Dann müssen wir uns nicht bewegen.«

Lane schlang die Arme um Anna, zog sie dichter an sich. »Schlafen?«

Anna nickte gegen Lanes Schulter. »Gott, ja. Es muss fast fünf sein.«

Lane stöhnte. »Melde dich morgen krank – also heute.«

Anna schnaubte, was wahrscheinlich nicht sehr attraktiv war, aber sie war zu entspannt, um sich darüber Gedanken zu machen. »Hi. Hier ist Foster, ich kann nicht kommen. Anstatt zu schlafen, wie uns geraten wurde, hatte ich überwältigenden Sex mit einer Ihrer Krankenschwestern.«

»Ich kann nichts Falsches daran erkennen.«

»Schon klar.«

»Bist du wirklich müde?«

Anna hob den Kopf und lächelte schief bei dem Glitzern in Lanes Augen. »Nicht so sehr, wie ich sollte.«

Lane bewegte sich schnell und lauerte prompt über Anna. »Gut. Denn ...«, Lane küsste sie, einmal, bevor sie sich zurückzog, »ich will dich jetzt schmecken.«

Anna schluckte. Schlaf war total überbewertet.



Der Duft von Kaffee weckte Anna, das Bett neben ihr war leer. Sie streckte den Arm aus, um sich zu vergewissern. Als ihr klar wurde, dass Lane tatsächlich nicht mehr im Bett lag, zwang sie sich, die Augen zu öffnen. Sie schielte zum Wecker und stöhnte. Es war erst

neun. Drei Stunden Schlaf bedeuteten, dass Anna einen sehr langen Tag vor sich hatte.

Ganz langsam stieg sie aus dem Bett und zog sich ihre Schlafanzughose und ein Tanktop an. Bevor sie hinunterging, machte sie noch einen Zwischenstopp im Bad. Als Anna sich umdrehte, um sich die Hände zu trocknen, fiel ihr im Spiegel etwas ins Auge. Sie stellte sich so hin, dass sie ihren Rücken betrachten konnte und hob die Augenbrauen. Ein Lächeln stahl sich auf ihr Gesicht. Vorsichtig schob sie ihr Shirt hoch und sah noch einmal über ihre Schulter in den Spiegel. Da waren ein paar ziemlich beeindruckende Kratzer auf ihrem Rücken. Sie versuchte, sich nichts darauf einzubilden und zog das Shirt wieder zurecht, bevor sie das Bad verließ.

Auf halbem Weg nach unten, schallte ihr Musik entgegen. Anna lächelte, als sie in die Küche trat.

Lane schwebte förmlich durch den Raum, das Radio voll aufgedreht und zwei Tassen Kaffee standen auf der Arbeitsfläche. Der köstliche Duft von Speck und Eiern stieg Anna in die Nase. Lane trug Annas Shorts, die verlockend eng saßen, dazu ihr Shirt vom vorherigen Tag. Den Pfannenwender in der Hand drehte Lane sich um und grinste, kaum dass sie Anna im Türrahmen sah. Lane kam tanzend auf sie zu, ihre Hüften bewegten sich dabei auf eine Art, die Anna unglaublich sexy und niedlich zugleich fand.

Mit einer fließenden Bewegung legte Lane ihr die Arme um die Taille und küsste sie. »Guten Morgen.«

Anna erwiderte die Umarmung und lächelte. »Morgen.«

»Ich hoffe, es macht dir nichts aus.« Lane deutete mit dem Kopf auf den Herd hinter sich. »Ich habe mich mal nützlich gemacht.«

»Oh, ich hasse es, wenn heiße Frauen vor mir aufstehen und mir Frühstück und Kaffee machen, nachdem wir die ganze Nacht

fantastischen Sex hatten.« Anna schüttelte den Kopf. »Einfach fürchterlich.«

Lane verpasste ihr mit dem Pfannenwender einen Klaps auf den Hintern und tanzte davon, dann drehte sie das Radio leiser. »Ich verwöhne dich wirklich.«

Anna schnappte sich ihren Kaffee. »Tust du. Nebenbei bemerkt, finde ich, dass du diese Shorts jeden Tag tragen solltest.«

Lane sah sie über die Schulter hinweg an und wackelte mit den Hüften. Dann legte sie den Pfannenwender zur Seite, ging zu Anna und drückte sie gegen die Kücheninsel. In ihren Augen blitzte der Schalk.

Anna hielt Lane ihre Tasse an den Mund und neigte sie etwas, damit diese einen Schluck nehmen konnte.

Sie schluckte und leckte sich über die Lippen. »Ich mache guten Kaffee.«

»Stimmt. Ein weiterer Pluspunkt auf der Liste für feste Freundinnen.«

Lane riss die Augenbrauen hoch.

Annas eigene Augen weiteten sich, als sie bemerkte, was sie gerade gesagt hatte.

Sie starrten sich an.

»Ähm ... Freundin?«

Annas Augen waren immer noch weit aufgerissen. »Ähm ...«

»Hör auf, so zu gucken, als müsstest du dich gleich übergeben. Schon gut, das ist dir nur so rausgerutscht oder so.«

Als Lane sich umdrehte und sich wieder dem Essen zuwenden wollte, griff Anna schnell ihre Hand und zog sie zurück. »Nein, Lane. Ich will mich nicht übergeben.« Sie lächelte ein wenig. »Also, das ist mir einfach so rausgerutscht.«



Lane sah sie nur an und wartete.

»Alles ist ... kompliziert. Meine Situation ist komplex. Das weißt du schon. Ich weiß nicht, wie ich das anstellen soll, mit den Kindern vor allem.«

Lane nickte langsam. Ihre dunklen Augen waren sanft, als sie Anna beobachtete.

»Sie hatten schon so viele Veränderungen, und sich mit jemandem zu verabreden, jemanden zu haben, der auch viel Zeit in Anspruch nimmt, ich weiß nicht, ob ich ihnen das zumuten kann.« Anna hielt inne, ihre Augen suchten in Lanes nach etwas. »Aber ich will auch nicht, dass das aufhört. Du ... nun ja, ich habe so viel Spaß mit dir. Ich fühle mich, ich weiß nicht ...« Anna zuckte mit den Schultern. »Du gibst allem einen Sinn.« Sie griff Lanes Shirt, zog sie enger an sich. »Also wir spielen ganz sicher nicht nur so rum. Wenn du willst, dann würde ich gern Freundin sagen.« Anna sah Lane fast scheu an.

Ein langsames Lächeln arbeitete sich auf Lanes Lippen. »Du hältst gern Reden, oder?«

»Mehr hast du dazu nicht zu sagen?«

»Na, meine Antwort ist doch wohl offensichtlich.« Lane gab ihr einen Kuss. »Natürlich will ich deine Freundin sein.«

Anna berührte Lanes Wange und zog sie in einen weiteren Kuss. Ihr Herz raste – die Worte waren so ungeplant gewesen, dieses Versprechen etwas, von dem sie nicht gedacht hatte, dass sie es wollen würde. Normalerweise sprach Anna nur mit Vorbedacht, doch diesmal hatte es sich richtig angefühlt, zu sagen, was sie auf dem Herzen hatte.

Lanes Hände glitten Annas Seiten entlang zu ihren Schenkeln und zogen an ihr, hoben sie auf die Arbeitsplatte.

Anna legte die Beine um Lane und verschränkte die Fersen. »Das Essen?«, fragte Anna zwischen den Küssen.

»Vergiss das Essen«, knurrte Lane fast und schob Anna die Hände unter das Top, sodass sie direkt ihre Brüste fassen konnte.

Anna wölbte den Rücken, zog an Lanes Shirt und schob es hinauf. Gerade, als sie es ihr über den Kopf ziehen wollte und Lanes Fingern an ihren Nippeln sie stöhnen ließen, klopfte es an der Tür.

Sie hielten mitten in der Bewegung inne und sahen sich an.

»Erwartest du jemanden?«

Anna schüttelte den Kopf. »Das ist wahrscheinlich Mum, die irgendwas für Toby braucht oder so.«

Lane seufzte übertrieben, zog ihr Shirt hinunter und wandte sich dem Herd zu, um ihn auszuschalten. »Okay, du gehst zur Tür, ich gehe ins Bad, und dann essen wir?«

Anna saß immer noch auf der Kücheninsel und grinste. »Oder wir machen hier weiter und essen dann?«

Lane schmunzelte und sah über ihre Schulter flirtend zurück zu Anna, als sie ging. »Deal.«

Anna richtete ihr Shirt und sah Lane hinterher. Diese Frau würde noch ihr Tod werden.

Auf dem Weg zur Haustür grübelte Anna darüber nach, dass sie Ella und Toby wirklich vermisste, und dabei waren sie noch nicht einmal vierundzwanzig Stunden voneinander getrennt. Wenn sie jetzt zu Hause wären, würde Ella laut schreiend zur Tür poltern und Toby würde versuchen, an Annas Beinen hochzuklettern, während sie sich bemühen müsste, vor Ella am Ziel zu sein.

Kühle Luft traf sie, als sie die Tür aufzog. Als sie sah, wer dort stand, war sie sprachlos.

Sallys Mutter nickte knapp. Sie war eine unscheinbare Frau, ungefähr so groß wie Anna. Ihr angegrautes rotbraunes Haar war zu einem Bob geschnitten. In der Hand hielt sie eine vollgepackte Plastiktüte. Sie musterte Anna, hob eine Augenbraue und verzog den Mund zu etwas, das wohl ein Lächeln sein sollte. »Anna. Hi.«

Anna schluckte. »Hi, Mrs Larsen.«

»Nennen Sie mich Cathy, Anna.«

»Richtig. Cathy. Mit ihrem Besuch habe ich gar nicht gerechnet. Wollen Sie reinkommen?«

Cathy blieb, wo sie war, und schaute fragend an Anna vorbei. »Ich wollte meine Enkelkinder sehen. Ella muss in der Schule sein, das weiß ich. Aber ich dachte, ich könnte Toby Hallo sagen.«

Anna war überrascht. Wieso hatte Cathy nicht vorher angerufen? Sallys Eltern sahen die Kinder an Feiertagen, ein paarmal im Jahr, und das war alles, soweit Anna wusste. Trotzdem hatte sie Mitgefühl mit der Frau, der offensichtlich ziemlich unwohl zumute war, wie sie so da stand, vor dem Haus ihrer toten Tochter. »Es tut mir wirklich leid, Cathy, Toby ist bei meiner Mutter. Eigentlich wäre er ohnehin in der Kinderbetreuung. Wollen Sie wirklich nicht reinkommen?«

Cathy ignorierte die Frage. »Er ist nicht hier? Was meinen Sie mit Kinderbetreuung?«

»Nun ja, es ist Freitag. Normalerweise bin ich bei der Arbeit, deshalb geht er in die Betreuung dort.«

»Sie bleiben nicht mit ihm zu Hause?«

»Ähm, nein. Ich bin Anästhesistin, ich arbeite Vollzeit.«

Cathy sah sie erstaunt an. »Oh. Ich dachte, dass Sally mit den Kindern zu Hause geblieben wäre.«

»Ist sie auch.« Anna wusste nicht recht, was vor sich ging.

»Trotzdem arbeiten Sie heute nicht?«

»Ich fange um zwölf an.« Warum rechtfertigte sie sich vor dieser Frau?

»Also, warum zum Himmel ist Toby jetzt nicht hier?«

Langsam riss Anna der Geduldsfaden. Sie drückte ihre Schultern durch, um etwas größer zu wirken. »Es gab einen Notfall im Krankenhaus und ich musste sehr lange arbeiten.« Sie hoffte inbrünstig, dass Lane nicht in ihren sexy Shorts zur Tür kommen würde.

Cathys Gesichtsausdruck veränderte sich kaum, nur ihre Augenbrauen hoben sich etwas. »Ich verstehe.«

Anna öffnete den Mund, um sich zu entschuldigen, um zu sagen, dass es selten vorkam, dass es das erste Mal war; doch dann schloss sie ihn wieder. Sie musste sich vor dieser Frau nicht rechtfertigen. Stattdessen sagte sie: »Sie können die Kinder gern besuchen, Cathy. Vielleicht wäre ein kurzer Anruf vorher am besten.« Annas Ton war leicht, sie wollte nicht streitlustig klingen.

Cathy nickte und streckte ihr dann die Tüte entgegen. »Ich habe ein paar Spielsachen mitgebracht. Würden Sie sie den Kindern geben?«

Ihr Gesichtsausdruck war so neutral, dass Anna nicht wusste, was sie davon halten sollte. Sie nahm die Tüte entgegen.

»Natürlich. Das mache ich gern. Sie werden sich sicher freuen.«

Cathy nickte knapp und öffnete den Mund, um etwas zu sagen. Das Geräusch von Schritten lenkte sie ab und sie sah an Anna vorbei, um zu sehen, wer die Treppe herunterkam.

Anna schloss kurz die Augen und atmete tief ein. *Natürlich.*

Als Anna die Augen wieder öffnete, hatte sich Cathys Blick verhärtet und ein schmales, distanziert freundliches Lächeln war auf ihren Lippen aufgetaucht.

Anna sah über ihre Schulter und war plötzlich unglaublich froh, dass sie nicht mit dem Rücken zu Cathy stand und so die Kratzspuren der letzten Nacht verdeckt blieben.

Lane kam näher. Die Shorts sahen noch kürzer aus als sowieso schon an ihren wunderschönen Beinen. Ihr Shirt war leicht in Unordnung.

Anna war nur dankbar, dass es die Bissspuren verdeckte, die Lanes Schulter zierte. Sie war sich ziemlich sicher, dass sie selbst auch so aussah, als wäre sie nach einer Nacht voller Sex und mit wenig Schlaf aus dem Bett geschlüpft. Das hier lief nicht gut.

Lane fing ihren Blick auf und sah Anna überrascht an, bevor ihre Augen bei Cathy landeten. Lane lächelte freundlich, wie immer. Unten angekommen, blieb sie unschlüssig stehen, nicht sicher, ob sie noch näher kommen sollte. Sie entschied sich dann wohl dafür, im Hintergrund zu bleiben und zog verlegen an den Shorts, ihr Lächeln immer noch freundlich. »Ähm, Hi«, sagte sie zu Cathy.

Anna wandte sich wieder Cathy zu und gab ihr Bestes, nicht mit den Augen zu rollen, als sie den versteinerten Ausdruck auf ihrem Gesicht sah.

Cathy blickte von Anna zu Lane und wieder zurück. »Hallo.« Ihre Stimme klang kühl.

Anna wollte, dass sie ging. Das hier war unangenehm und nachdem was Anna von dieser Frau wusste, war sie sich sicher, dass hier gerade ihr kompletter Lebensstil verurteilt wurde.

»Cathy, das ist Lane. Lane«, sie sah über ihre Schulter und riss die Augen etwas auf, bevor sie wieder einen neutralen Gesichtsausdruck aufsetzte, »das ist Sallys Mum, Cathy.«

Man musste ihr zugutehalten, dass Lane ihr Lächeln beibehielt. »Nett, Sie kennenzulernen, Cathy.«

Anna sah zurück zu Cathy, die wieder nickte. »Sicher.« Sie wandte sich an Anna, ihr Blick wie versteinert. »Ich bin nicht von gestern.«

Dieser Blick ließ Anna fast zurückweichen.

»Ich hatte schon immer meine Vermutungen.«

Anna umklammerte den Türgriff fester. Bisher hatte sie unglaubliches Glück gehabt und war nie persönlich religiöser Intoleranz begegnet – und jetzt das. »Ich denke, es wäre am besten, wenn Sie jetzt gehen, Cathy.«

Sie konnte Lanes Zögern hinter sich fast körperlich fühlen, als wäre sie sich nicht sicher, ob sie Anna beistehen oder bleiben sollte, wo sie war. Anna war dankbar, dass sie sich für Letzteres entschied.

Cathys Lippen waren fast weiß. »Denke ich auch. Geben Sie die Geschenke bitte den Kindern.«

Anna nickte. »Natürlich.« Ihr Herz klopfte laut in ihren Ohren.

Am Fuße der Treppe blieb Cathy stehen und drehte sich noch einmal zu Anna um. Mit dem Licht, das auf ihr Gesicht fiel, konnte Anna den roten Schimmer in ihrem Haar erkennen, den Sally und Ella geerbt hatten; sie konnte fast Sally in ihr sehen. Der Anblick verursachte ihr Magenschmerzen.

»Anna, Sie sollten wirklich darüber nachdenken, was das Beste für die Kinder ist.«

Annas Hand am Türgriff verkrampfte sich. »Ich denke an nichts anderes, Cathy.«

Die Antwort kam schnell. »Davon habe ich noch nicht viel gesehen.«

Cathy musterte Anna einen Moment lang. Sie blinzelte im hellen Licht, drehte sich dann auf dem Absatz um und ging zur Straße.

Anna seufzte. Sie schloss für einen Moment die Augen und versuchte, ihr rasendes Herz zu beruhigen. Dann schloss sie die Tür hinter sich und sah zu Lane, die sie anstarrte.

»Wie kann sie nur?«, brach es aus Lane hervor und Anna erschrak. »Bist du nicht wütend, Anna? Wie kann sie es wagen, in dein Haus zu kommen und so was zu sagen.«

Unter anderen Umständen hätte Anna gelächelt.

»Und sie war so schmierig! Lächelt eiskalt, während sie uns ansieht, als wären wir zwei Flittchen.«

»Na ja, das war großartiges Timing, oder?«

Lane hielt inne und brachte ein Lächeln zustande. »War es.«

»Ich meine, natürlich muss die flammend religiöse Oma der Kinder, die ich aufziehen werde, auftauchen, wenn sie bei meiner Mutter sind, wo ich sie gelassen habe, um bis in die frühen Morgenstunden zu arbeiten und dann lauten Lesbensex im Haus ihrer toten Tochter zu haben.«

Lane lachte und fragte: »Wie kannst du da so ruhig bleiben?«

»Bin ich nicht. Gar nicht.« War sie wirklich nicht. »Aber das war gar nichts im Vergleich zu den Geschichten, die Sally mir erzählt hat.« Anna machte einen Schritt nach vorn, ihre Hand griff nach Lanes und zog sie zu sich. »Ich bin nicht damit einverstanden, so verurteilt zu werden, aber so ist sie einfach. Sie hätte ohnehin irgendwann rausgefunden, dass ich lesbisch bin.«

»Ja, aber ...«

Anna unterbrach Lane mit einem Kuss.

Danach lächelte Lane. »Ist es seltsam, dass ich es total okay finde, so zum Schweigen gebracht zu werden?«

»Nein.«

»Gut.«

Sie schob Lane rückwärts und sah sie grinsend an. »Wir haben noch ein paar Stunden, bevor ich meinen müden Hintern auf die Arbeit schleppen muss. Arbeitsplatte?« Sie schenkte Lane ein charmantes Grinsen.

»Dann Essen. Das war der Deal.«

»Darauf könnte ich mich einlassen.«

Lane packte sie bei den Hüften, als sie durch die Küchentür gingen, und drehte Anna, um sie mit dem Rücken gegen die Kücheninsel zu pressen, auf die sie zustolperten.

Lane beugte sich zurück, taxierte Anna. »Okay. Hosen runter.«  
Wie konnte sie da widerstehen?



## KAPITEL 2

»Da ist aber jemand glücklich.«

Es war fünfzehn Uhr. Anna war erst seit ein paar Stunden bei der Arbeit, aber die letzten Tage fingen langsam an, ihren Tribut zu fordern. Sie schlief praktisch schon im Stehen ein. Trotzdem konnte sie nicht aufhören zu grinsen, so sehr sie sich auch bemühte. Anna gab dem Barista sein Geld und drehte sich dann zu Kym um, die hinter ihr stand.

Kym hatte ihre Hände in den Kitteltaschen vergraben und schaute Anne amüsiert an. »Anna, ist schon okay. Versuch erst gar nicht, das Grinsen zu verstecken. Im Moment siehst du so aus, als hättest du an einer Zitrone gelutscht und es insgeheim toll gefunden.«

Anna atmete erleichtert aus und entspannte ihr Gesicht. »Können wir noch einen fettarmen Latte Macchiato haben, bitte?«, wandte sie sich an den Barista und gab ihm noch einen Schein.

Erst als sie sich an die Seite gestellt hatten und auf ihre Bestellung warteten, starrte Kym sie wieder an.

Anna starrte einfach zurück.

»Du hattest Sex.«

Bei Kym's Worten drehte Anna den Kopf schnell zu allen Seiten und war erleichtert, dass sich niemand in Hörweite befand.

Kym lachte »Tja, das beantwortet meine Frage.«

Anna öffnete den Mund, um zu dementieren, schloss ihn jedoch mit einem Schulterzucken wieder.

»Wurde auch Zeit für euch beide. Hat sich das Warten gelohnt?«

»Definitiv.«

»Du wirst mir keine Details anvertrauen, oder?«

Anna schüttelte den Kopf, ihre Wangen schmerzten von dem Versuch, ihre Fröhlichkeit zu unterdrücken.

»Nicht eines? Hilf doch einer Witwe mal aus.«

»Spielst du jetzt wirklich die Witwen-Karte?«

»Sogar ohne Schamgefühl.«

Anna verengte die Brauen. »Was willst du wissen?«

»War es so gut, wie du es dir vorgestellt hast, wenn man bedenkt, dass du schon total rattig warst, wenn du ihr nur die Tür aufgehalten hast?«

»So schlimm waren wir nicht!«

»Doch, ihr wart definitiv so schlimm.«

Anna gab endlich nach und grinste. »Ja, es war wunderbar.«

»Die Witwen-Karte wird mir nicht viel mehr als das bringen, oder?«

»Nee.«

»Du siehst ekelhaft glücklich aus.«

»Sollte ich aber nicht, ich habe nur drei Stunden geschlafen.«

»Ha! Detail. Gewonnen.«

Anna lachte, während sie die Kaffees entgegennahm und Kym einen reichte.

Sie gingen in Richtung ihrer Büros. Kym stieß spielerisch mit ihrer Hüfte gegen Annas. »Ich bin froh, dass du aufgetaucht bist. Ich habe Lane noch nie so glücklich gesehen.«

»Wirklich?«

»Wirklich.«

Anna trank ihren Kaffee mit einem Gefühl tiefer Zufriedenheit.  
»Warst du gestern überhaupt zu Hause?« Sie lehnten zusammen an der Hinterwand des Fahrstuhls.

»Bin aufgehalten worden. Ich war psychologischer Beistand der Familien. Ich habe ein wenig im Bereitschaftsraum geschlafen.«

So sanft sie konnte, sagte Anna: »Vielleicht solltest du umziehen, Kym.«

»Noch nicht.«

Anna sah auf die Fahrstuhlknöpfe und nickte. »Okay.«

Plötzlich war es still und Anna ahnte, dass Kym einen Themenwechsel nötig hatte, doch ihr wollte einfach nichts einfallen. Also sprach sie das Erste aus, was ihr in den Sinn kam. »Willst du bei uns übernachten?«

»Was?«

»Übernachte bei uns. Noch mal.«

»Na, letztes Mal ist das ja nicht absichtlich passiert.«

»Ja, aber dich und Ella schlafend auf dem Sofa zu sehen, war schon extrem niedlich.«

»Dieses Kind ist unglaublich süß. Dass du das Bild auf Facebook gepostet hast, war absolut nicht süß.« Kym trat als Erste aus dem Fahrstuhl, als sich die Türen öffneten.

»Ich habe einundsiebzig Likes bekommen. Wechsel nicht das Thema – du musst kommen.«

»Natürlich komme ich. Wann?«

»Wie wäre es morgen Abend? Samstage sind was Spezielles in der Kinderwelt.«

»Wieso eigentlich?«

»Na, Ella hat keine feste Schlafenszeit. Aufregende Sache.«

Kym lachte. »Ich werde da sein. Kommt Lane auch? Oh! Mädchenabend!«

Anna hatte vorgehabt, es ruhiger angehen zu lassen, Lane nicht zu oft zu sehen, ihren Fokus auf die Kinder zu legen. Aber als Kym's Augen aufleuchteten, konnte sie nicht mehr Nein sagen.

»Was ist mit Tobes?«

»Er ist unter sechs, er zählt nicht. Außerdem schläft er dann schon.«

»Stimmt. Ich frage Lane.«

»Als ob sie Nein sagen würde.«

Anna verdrehte die Augen und folgte Kym durch den Flur.



»Also kommen heute Schwester Lane *und* Kym?«

Anna musste lachen, während sie weiter Karotten schnippelte.  
»Japp.«

»*Und* ich sehe Schwester Lane am Montag noch mal, wenn sie mir den Gips abnimmt?«

Anna lachte wieder und legte die Karotten auf die Platte zu den Crackern, dem Käse und dem Dip. »Genau, so ist es.«

»Toll!« Ella drehte sich auf dem Absatz um. Sie stürmte hinaus, rannte die Treppe hinauf und rief dabei, dass sie ihren Pyjama anziehen würde.

Den Kopf schüttelnd sah Anna auf ihre Füße, wo Toby gerade an ihren Schnürsenkeln zog. »Hungrig, kleiner Mann?«

Toby sah mit großen blauen Augen zu ihr auf, legte den Kopf in den Nacken und grinste, während er versuchte, sich ihren Schnürsenkel in den Mund zu stecken.

Anna bückte sich und hob ihn hoch auf den Arm.

Seine kleine Hand griff nach ihrem Tanktop.

»Willst du Pasta?«

Seine Augen wurden größer. »Pata?«

Jetzt war es an ihr, ihn anzustarren. »Pasta! Hey, das ist ein neues Wort. Du bist schlauer, als gut für dich ist.« Sie ging mit ihm um die Kücheninsel und setzte ihn in seinen Hochstuhl. Dann gab sie ihm ein Stück Karotte, um ihn zu beschäftigen, während sie etwas Pasta vom vergangenen Abend aufwärmte.

Betrogen besah Toby sich das Stückchen Karotte in seiner Hand an und verengte die Brauen. »Pata?«

»Kommt gleich, Tobes.«

Er sah Anna scharf an, als wollte er sich vergewissern, dass sie die Wahrheit sagte. Dann beobachtete er, wie sie zum Kühlschrank ging und die Schale herausholte. Endlich lächelte Toby, nahm die Karotte und pikte sich nur einmal in die Wange, bevor er seinen Mund traf.

Während sie darauf wartete, dass die Mikrowelle piepste, versuchte Anna erfolglos, nicht über ihre Situation nachzudenken. Lane würde kommen, aber sie hatte ihr nichts davon gesagt, dass Kym übernachten würde. Lane wusste nur, dass sie drei und Ella einen Mädelsabend veranstalten würden – mit Toby.

Anna wäre einerseits nichts lieber gewesen, als dass Lane bei ihr übernachtete. Andererseits machte der Gedanke ihr aber trotzdem Angst. Sie war sich nicht sicher, ob sie jetzt schon mit Übernachtungsbesuchen anfangen sollten. Alles war noch so neu und Anna wollte die Kinder auf keinen Fall verwirren. Kym zu Besuch zu haben, die auf der Couch schlief, war eine Sache. Aber Lane in ihrem Bett? Das war eine ganz andere.

Das Piepsen der Mikrowelle holte sie aus ihren Gedanken. Anna nahm die geradeso warme Pasta – ein Gericht, das nicht mal sie versauen konnte – rührte sie kurz um und stellte die Schale dann vor Toby hin. Sie setzte sich neben ihn und sah ihm dabei zu, wie er versuchte, sich selbst zu füttern. Am Ende übernahm sie doch lieber den Löffel. Seine Versuche liefen darauf hinaus, dass die Hälfte des Essens auf dem Boden landete oder in seinem Haar und in seinem Schoß. Anna hatte schon – öfter als wahrscheinlich normal war – Erbsen in Tobys Ohren gefunden.

Der erste Löffel steckte gerade in seinem Mund, als sie Ella die Treppen runterpoltern hörte. Sie hatte ihren Pyjama an und hüpfte auf und ab. Dann setzte sie sich auf den Stuhl Anna gegenüber.

»Ich hab meinen Pyjama angezogen und ein paar Sachen mitgebracht. Ich will Schwester Lane und Kym eine Karte basteln. Meinst du, wir können nach der Pizza noch ein Eis essen? Warte, welche DVD wollen wir schauen? Können wir zwei schauen?«

Anna blinzelte zu Toby herüber. Sein Mund stand offen, als er blindlings nach seinem Löffel griff und Ella anstarrte, als wäre er ihr nie zuvor begegnet. Anna steckte ihm den Löffel in den Mund und versuchte herauszufinden, wie sie auf Ellas aufgeregte Rede antworten sollte.

»Ähm ... wow. Ganz ruhig, Ella Bella. Wir können versuchen, zwei DVDs zu schauen. aber die erste musst du ohne uns anfangen. Wir werden erst mal einfach hier sitzen, okay?«

Ella sah vollkommen niedergeschlagen aus und ließ fast ihren Stift fallen. »Was? Warum?«

Anna fühlte sich furchtbar. »Wir werden vielleicht ein Glas Wein trinken und über die Arbeit reden.«

Ella rümpfte die Nase. »Iih. Arbeit.«

»Genau. Arbeit.« Anna lachte und löffelte mehr Essen in Tobys Mund. »Aber ich verspreche, dass es nicht lange dauern wird, und dann werden wir kommen und mit dir auf dem Sofa kuscheln, okay? Du kannst deine Pizza vor dem Fernseher essen und wir essen unsere hier. Danach können wir dann alle zusammen einen Film schauen.«

Zufrieden mit dem Angebot nickte Ella und rutschte auf ihrem Stuhl hin und her. »Ich darf wirklich vor dem Fernseher essen?«

Anna zwinkerte ihr zu. »Nur dieses eine Mal.«

Ella nickte und begann damit, ihre Karte auszumalen, während Toby glücklich sein Abendessen verputzte. Als er anfang, seine Lippen zusammenzupressen und vehement den Kopf zu schütteln, wischte Anna ihm das Gesicht ab. Sie setzte ihn auf den Boden, damit er keinen Wutanfall bekam.

Genau in dem Moment klingelte es an der Tür.

»Sie sind da!« Ella fiel vor Übermut fast hin, als sie aufsprang. Dann rannte sie zur Tür.

»Ella!«

»Erst fragen, wer da ist, ich weiß!«

Anna folgte seufzend und hörte aufgeregte Worte, als die Tür geöffnet wurde.

Kym und Lane standen in der offenen Tür. Kym mit Weinflaschen in der Hand und Lane mit der Pizza.

»Hi!«, quietschte Ella.

Beide, Lane und Kym, grinnten das aufgeregte Mädchen an.

Kym trat vor und umarmte Ella. »Ella! Lust, dir wieder mit mir das Sofa zu teilen?«

Ella sah mit einem breiten Grinsen zu Kym auf. »Dummerchen, ich habe doch ein Bett.«

Kyms Mund stand in spielerischem Schock offen. Sie sah zu Anna auf. »Bin ich gerade bei einer Sechsjährigen abgeblitzt?«

Lane stach ihr sanft mit den Pizzakartons in den Rücken. »Sieht so aus, Kym.«

Ella schüttelte den Kopf. »Nein! Ich teile mir mit dir die Couch. Können wir zum Frühstück wieder Pancakes machen?«

»Klar.«

Ella umarmte Lane. »Schwester Lane!«

Kym ging zu Anna hinüber, küsste sie auf die Wange und überreichte ihr die Flaschen. »Ich komme und bringe Wein.«

»Danke.«

»Schwester Lane, du nimmst mir am Montag vor der Schule den Gips ab.«

»Tue ich das? Ich muss erst mit meinem Assistenten sprechen, ob ich Zeit habe und nicht ausgebucht bin.«

Ella sah erschüttert aus. »Du bist dann vielleicht nicht da?«

»Ich mache nur Witze, Ella, du stehst ganz oben auf meiner Liste! Natürlich werde ich da sein.«

Ella folgte Kym in die Küche und zog Lane hinter sich her.

Lane sah zum Anbeißen aus und Anna wollte sie am liebsten küssen. Aber sie begnügten sich damit, einander anzustarren und sich ein total verliebtes »Hey« zuzumurmeln.

Mit etwas Mühe schafften sie es, Ella mit ein paar Stücken Pizza und einer DVD vor dem Fernseher zu platzieren, während die drei Frauen und Toby in der Küche blieben.

Toby saß glücklich auf Annas Schoß. Er wurde langsam schläfrig und lehnte sich schwer gegen sie, während er auf einem Cracker rumkaute.



»Ich bin gestern wieder bei der Gruppentherapie gewesen.« Kym sah nervös aus, als sie das erzählte.

Lane versuchte erfolglos, ihre Überraschung zu verbergen. »Ja? Wie ist es gelaufen?«

Kym zuckte mit den Schultern und blickte auf ihren Teller.

Anna fragte sich, ab wann sie sich darüber sorgen sollte, dass Kym mehr auf das Essen starrte, als es wirklich zu essen.

»Ganz gut. Ich bin sogar für die ganze Sitzung geblieben.«

»Das ist toll, Kym.«

Endlich nahm sie einen Bissen von der Pizza und zuckte nochmals mit den Schultern. »Also, ihr zwei schlaft endlich miteinander.«

Lane spuckte fast ihren Wein aus und Anna verschluckte sich an ihrer Pizza. Dann sah sie vielsagend zu Toby.

»Oh, bitte, Anna, er schläft doch schon fast, und er ist nur ein Baby. Er weiß nicht, wovon ich rede.«

»Flasa«, murmelte Toby mit dem Cracker im Mund.

»Siehst du.«

Anna drückte Toby an sich und sah, dass Lane ihr sanft zunickte. »Er fragt nach seinem Fläschchen; er ist ein kleines Genie. Siehst du, er weiß ganz genau, was vor sich geht.«

Lane sah Kym gespielt böse an, als Anna aufstand, um die Flasche fertig zu machen. »Wir reden nicht über S-E-X vor dem Baby.«

»Ihr zwei wollt einfach nur keine Details erzählen. Ich weiß schon, dass ihr wohl fast die ganze Nacht durchgemacht habt.« Kym trank triumphierend einen Schluck Wein.

Lane drehte den Kopf und sah Anna an. »Das hast du ihr erzählt?« Anscheinend war sie hin- und hergerissen zwischen Stolz und Erschütterung darüber, dass Anna so viel ausgeplaudert hatte.

Anna sah Lane mit großen Augen an, als sie die Flasche in einen Topf mit heißem Wasser stellte, um sie aufzuwärmen. »Was? Nein! Ich sagte nur, dass *ich* nur drei Stunden geschlafen habe. Kym's schmutziges kleines Gehirn ist dann abgeschweift.«

Mit zusammengekniffenen Augen beobachtete Lane, wie Kym glücklich ihren Wein trank. »Du bist böse.«

»Du lässt dich einfach zu leicht manipulieren.«

Schmunzelnd ging Anna aus der Küche. »Ich bin gleich wieder da, Leute, ich werde nur Tobes ins Bett bringen. Sag gute Nacht, Toby.«

Toby hob den Kopf von Annas Schulter und winkte. »Tschö.«

Kym und Lane lachten. »Du bist ein absoluter Frauenmagnet, kleiner Mann.«

Toby legte den Kopf wieder auf ihre Schulter und gähnte.

Oben ließ er sich ohne großes Tamtam ins Bett legen und schlief, mit seiner blauen Decke im Arm, sofort ein.

Als Anna in die Küche zurückkam, war die Flasche Wein schon fast leer.

»Betrinkt ihr euch, um den Disneyfilm zu schaffen?«

»Wir haben uns beide schon als Kinderfilm-Liebhaberinnen geoutet.«

»Auch wieder wahr. Bis vor Kurzem wusste ich gar nicht, wie sehr ich drauf stehe.«

»Vielleicht ist das ein weiterer Punkt, warum du nicht fähig bist, dich um die Kinder zu kümmern.« Lane zwinkerte Anna zu, als sie nach den Crackern griff.

»Ja, vielleicht.«

Kym sah sie fragend an.

Anna seufzte. »Möglicherweise hatten wir Besuch von Sallys Mum. In einem unpassenden Moment.«

»Diese religiöse Fanatikerin, die wir nicht leiden können?«, fragte Kym und Anna nickte, als Kym hinzufügte: »Bitte sag mir, dass ihr was anhattet.«

Anna zuckte zusammen. »Größtenteils. Es war eher das Timing. Sie kam um kurz vor neun und wollte die Kinder sehen. Stattdessen hat sie mich erwischt, Lane in Shorts gesehen, die auch Unterwäsche sein könnten, die Kinder waren zu meiner Mutter ›abgeschoben‹, und ich gehe Vollzeit arbeiten. Sie war *nicht* begeistert.«

»O je. Was hat sie gemacht?«

Lane war sichtlich froh ihren Teil beizusteuern »Sie bedachte uns mit dem steinigen ›Fallt-tot-um-‹Blick. Hat angedeutet, dass Anna nicht gut für die Kinder wäre.«

»Wollt ihr mich *verarschen*?« Kym schien das nicht so amüsant zu finden wie Anna, die es mittlerweile lockerer sehen konnte.

Eindeutig zufrieden darüber, dass Kym ähnlich wütend war wie sie selbst, schaute Lane triumphierend. »Leider nicht. Anna war aber super. Sallys Mum so: ›Sie sollten daran denken, was gut für die Kinder ist‹, und Anna nur: ›Ich denke an nichts anderes.‹«

Anna wurde rot, als Lane ihr einen Blick zuwarf.

»Eigentlich war es total sexy.« Lane wackelte mit den Augenbrauen.

»Hört auf mit dem Augen-Sex.«

Sie brachen den Augenkontakt ab und Anna sah Kym verlegen an. »Sorry.«

»Wenigstens bist du für dich selbst eingestanden.«

»Ich weiß, wie das geht. Außerdem ist sie nur eine wütende Frau, voller wütender Gedanken. Es ist egal.«

»Macht dich ihr Verhalten nicht wenigstens ein bisschen sauer?«

Kym sah überrascht aus.

»Das habe ich auch gefragt!«

»Doch natürlich. War ich und bin ich. Aber es war auch irgendwie lustig und so voller Ironie, und letztlich ist es egal. Ich muss loslassen. Sie wird immer ein Teil im Leben der Kinder sein. Zumindest ein kleiner. Ich werde sie nicht komplett voneinander fernhalten können. Also werde ich mir weiterhin denken, was für eine Idiotin sie ist und möglichst nett zu ihr sein.«

Kym nickte. »Sehr erwachsen.«

»Bin ich manchmal.«

Sie tranken langsam ihren Wein aus. Anna saugte die Gesellschaft der beiden Frauen förmlich auf. Sie freute sich darüber, dass Kym zwei Stücke Pizza aß und über Nacht bleiben würde, anstatt im Krankenhaus zu schlafen.

Nach dem dritten Ruf – »Kommt schon, Leute!« – aus dem Wohnzimmer setzten sie sich endlich in Bewegung. Kym ließ sich neben Ella auf die Couch fallen, die sofort auf ihren Schoß kroch und den Kopf an Kym's Schulter legte. Kym legte die Arme um sie.

Anna konnte gar nicht anders, als die zwei anzulächeln – sie wusste nur zu gut, dass ein bisschen Knuddeln mit Ella oder Toby alles etwas besser machte.

Lane setzte sich neben Kym. Ella legte ihren Arm auf Lanes Oberschenkel ab, ohne den Blick vom Fernseher abzuwenden. Anna warf eine riesige Decke über sie alle und ließ sich neben Lane nieder. Nie hätte sie gedacht, dass zu Hause sein und DVDs an einem Samstagabend schauen etwas sein könnte, das ihr so gut gefiel.

Sie kuschelten sich alle zusammen, und als *Aladdin* zu Ende war, verlor Anna drei zu eins bei der Abstimmung *Monster AG* gegen *Cap und Capper*. Die *Monster AG* gewann, denn der Film war weniger traurig. Sie machten es sich wieder gemütlich, sprachen über ihre Lieblingsfiguren und erschraaken übertrieben über das gemeine Monster.

Nach der Hälfte des Films wurde es langsam stiller. Ella fielen immer wieder die Augen zu. Kym zog sie zu sich, sodass das kleine Mädchen vor ihr lag, sich das Kissen mit Kym teilte und müde blinzelte. Die Geste war fürsorglicher, als Anna es von Kym erwartet hätte. Sie stupste Lane an und schaute dann wieder zu den beiden rüber.

Lane folgte ihrem Blick und kicherte leise, dann sah sie zu Anna. »Das ist wirklich extrem niedlich.«

Anna nickte und rückte dichter an Lane, jetzt, wo sie unbeobachtet waren. Lanes Hand lag auf ihrem Schenkel, wo ihr Daumen kleine Kreise malte. Die Berührung war süß und beruhigend, doch bald wanderten Annas Gedanken zu dem, was sie noch alles tun könnten. Sie schaute kurz rüber. Ella war eingeschlafen und Kym würde ihr wahrscheinlich gleich folgen. Wäre es wirklich so schlimm, wenn sie kurz nach oben verschwinden würden? Sie blickte zu Lane, die aussah, als hätte sie ihre Gedanken gelesen.

Sie starrten für weitere zehn Minuten sinnlos in den Fernseher, Lanes Hand kroch dabei immer weiter die Innenseite von Annas Oberschenkels hinauf.

Anna musste sich ziemlich darauf konzentrieren, nicht zu laut zu atmen. Sie sah wieder zu Kym und Ella. Kym schlief und schnarchte leise, während Ella an ihrer Brust zusammengerollt lag.

Anna griff nach der Hand, die sie so geneckt hatte, stand auf und zog Lane mit sich.

Sie hasteten die Treppe hinauf und achteten darauf, nicht zu laut zu sein. Ohne zu zögern, führte Anna Lane in ihr Zimmer und schloss leise die Tür. Sie grinste, als Lane sie sanft dagegen drückte. Beide achteten darauf, Klopfgeräusche zu vermeiden.

Das ganze Wir-müssen-leise-sein-aber-ich-brenne-vor-Verlangen heizte Anna nur noch mehr auf.

Sie biss sich auf die Lippe, als Lane sie gegen die Tür presste und stöhnte sogar leicht. »Ernsthaft, du hast keine Ahnung, wie verdammt heiß du aussiehst, wenn du das tust.«

»Und du hast keine Ahnung, wie sehr mich deine Hand auf meinem Bein angeheizt hat.«

Die Lippen nur Zentimeter von Annas entfernt, sagte Lane: »Ich kann dir *zeigen*, wie sehr es mich erregt, dich einfach nur zu berühren.«

Anna neigte den Kopf und flüsterte »Nur ein Quickie.«

»Das wird wohl kein Problem sein.«

Lane küsste sie, zog die Zähne über ihre Unterlippe und neckte Anna mit ihrer Zunge. Anna erwiderte das genauso hingebungsvoll, ihre Beine und Lanes Schenkel bewegten sich gegeneinander. Sie waren beide darauf bedacht, kein Geräusch zu machen.

Schnell wanderte Lanes Hand unter Annas Shirt, schob ihren BH aus dem Weg und umkreiste Annas Nippel mit ihrem Daumen. Anna bäumte sich auf und zog ihre Nägel Lanes Rücken hinunter, dabei schluckte sie Lanes Stöhnen. Anna öffnete ganz mühelos Lanes Jeans und zog langsam den Reißverschluss hinunter.

»Psst.«

Lane ließ ihren Kopf auf Annas Schulter fallen, als Anna ihre Hand in Lanes Slip schob.

»Verdammt, Lane.«

Lane schaute wieder zu Anna. »Das machst du mit mir.«

Heiße Küsse lenkten Anna ab, als Lane ihre Hand unter Annas Shirt hervorzog und sie in Annas Hose schob. Ein Zischen entfuhr ihr, als Lanes Finger begannen, sie zu streicheln.

Lane stöhnte wieder in ihren Kuss. »Du bist so feucht.«

Anna schob Lane eine Hand in den Nacken und krallte sich fest. Sie zog sie zu sich, sodass ihre Stirn an Lanes lag. Lanes freie Hand griff ihre Taille und hielt sie im Gleichgewicht.

Ihre Bewegungen waren gehetzt, fast grob. Als Lane zwei Finger in sie schob, ließ Anna den Kopf nach hinten fallen. Lanes Lippen pressten sich an ihren Hals, knabberten mehr, als dass sie bissen. Anna rieb intensiver mit ihren Fingern, fühlte, wie Lane fester zubiss. Anna konnte ihre Hüften nicht mehr kontrollieren, als Lanes Finger immer wieder in sie eindrangen.

Sie ließ den Kopf sinken, drückte das Gesicht in Lanes Schulter, ihr Atem war heiß und kam stoßartig. »Schneller, Lane.«

Lane kam der Bitte nach und Anna wusste nicht, ob sie still bleiben konnte. Sie bewegte ihre eigenen Finger schneller, und sie beide verloren ihren Rhythmus, als sie kamen.

Anna kam zuerst, ein Bein um Lane geschlungen, ihre Hüften nach vorne drängend. Nur ein paar Sekunden später brach Lanes Orgasmus über sie hinein und sie flüsterte stöhnend Annas Namen.

Anna atmete heftig aus und kicherte dann. Sie setzte ihr Bein ab und ließ ihren Kopf gegen die Tür sinken; ihre Wangen waren ganz rot.

Lane lächelte sie mit leicht glasigen Augen an. »Was?«

Anna hob den Kopf, um Lane in die Augen schauen zu können, die nun fast schwarz aussahen. »So schnell bin ich noch nie gekommen.«

Lane küsste sie. »Das war heftig.«

»Ich kann meine Beine nicht spüren.«

»Ich glaube, ich habe Kratzspuren im Nacken.«

Anna verzog das Gesicht. »Tut mir leid.«

»Tut dir leid? Das war heiß.«

Sie standen für ein paar Minuten einfach da, bevor Anna endliche seufzte. »Jetzt muss ich dich wohl rausschmuggeln.«

»Ich glaube, wenn sie wissen, dass ich hier bin, musst du mich nicht rausschmuggeln.«

»Auch wieder wahr.«

»Ich weiß, dass ich nicht über Nacht bleiben kann.«

Anna sah sie fast schuldbewusst an. »Bin ich so durchschaubar?«

Lane schob Anna eine feuchte Haarsträhne aus dem Gesicht und beließ ihre Hand dort. »Ich versteh es.«

Anna legte die Finger um Lanes Handgelenk. »Du bist viel zu verständnisvoll.«

»Glaube ich nicht.«

»Doch, bist du.«

Anna küsste sie noch einmal und versuchte zu vermitteln, was es für sie bedeutete, wenn Lane einfach zu *wissen* schien, was los war. Lane lächelte während des Kusses, und als sie sich voneinander lösten, grinnten sie beide wie blöd.

»Okay, lass uns runtergehen oder ich schubse dich auf das Bett und gehe nie mehr fort.«

»Jetzt will ich erst recht nicht mehr runter.«



Lane zuckte mit den Schultern. »Gut.« Zwinkernd verabschiedete sie sich ins Badezimmer.

Anna schlüpfte leise ins alte Zimmer ihres Bruders, um das Bad dort zu benutzen. Sie versuchte, nicht über ihre erhitzten Wangen zu grinsen, während sie sich schnell das Haar richtete.

Sie traf am Treppenabsatz wieder auf Lane. Mit ineinander verschlungenen Händen gingen sie leise die Treppe hinunter und schauten kurz ins Wohnzimmer, wo Kym und Ella immer noch tief und fest schliefen, während *Die Monster AG* leise weiterlief.

An der Tür berührte Anna Lanes Wange, dann drückte sie ihre Lippen kurz auf Lanes, um sich zu verabschieden.

»Hören wir uns morgen?«

»Ganz sicher«, sagte Anna und zog widerwillig die Tür auf.

»Ich freue mich, Montag den Zwerg zu sehen.«

»Sie sich auch, da kannst du sicher sein, Schwester Lane.«

Dann ging Lane hinaus. »Schlaf gut.«

»Jetzt ganz bestimmt.«

Kichernd ging Lane zu ihrem Auto.

Anna versuchte, einen zufriedenen Seufzer zu unterdrücken, als sie die Tür schloss. Dann ging sie zurück ins Wohnzimmer, um den Fernseher auszuschalten. Sie versicherte sich, dass Kym und Ella gut zugedeckt waren, bevor sie hinausgehen wollte.

»Du machst hier keinem was vor.«

Anna blieb abrupt stehen und drehte sich zur Couch um.

Kym hatte den Kopf auf die Handfläche gestützt. Ihr Ellbogen bohrte sich in die Couch. Sie grinste breit.

»Oh, halt den Mund, Kym.«

Kyms Kichern folgte ihr die Treppe hinauf.

## KAPITEL 3

»Eines Tages wird ein Kind hier reinstürmen.«

Bei diesen Worten musste Anna schmunzeln und vergrub ihr Gesicht tiefer in Lanes Seite. »Wahrscheinlich.«

»Das traumatisiert mich dann vermutlich mehr als das Kind.«

Anna hob schläfrig den Kopf. »Ich ärger dich nur. Die Tür ist abgeschlossen. Ella würden wir rufen hören und Tobys Babyfon ist an.«

Lanes Gesicht entspannte sich zusehends und Anna legte sich wieder hin. Einvernehmliche Stille umgab sie.

»Hast du schon was von Crazy Cathy gehört?«

»Nein, sie hält sich bisher fern.«

Schon halb weggedriftet, brummte Lane.

Trotz des fiesen Nachgeschmacks, den Cathy bei Anna hinterlassen hatte, hatte sich in der letzten Woche langsam alles beruhigt. Kym war zum Abendessen vorbeigekommen und die Kinder hatten ihre Aufmerksamkeit genossen. Lane und Anna benahmen sich wie gewöhnliche Freundinnen vor den Kindern und nutzten die Abendstunden und die Tage im Krankenhaus, um sich gegenseitig mit Zuneigung zu überschütten. Ella, die nun keinen Gips mehr trug, schien Kyms und Lanes Gesellschaft zu genießen.

Anna und Lane kannten ihre Körper langsam gegenseitig auswendig. Manchmal, beim Sex, war sich Anna nicht sicher, wo sie endete und wo Lane begann. Sie bewegten sich zusammen, kamen

gemeinsam in einem Tanz, der morgens startete, wenn Anna bei der Arbeit auftauchte und Lane ihr lächelnd einen Kaffee reichte. Mehr als einmal trafen sie sich an unangemessenen Orten im Krankenhaus.

Anna war noch nie mit einer Frau zusammen gewesen, mit der sie sich so ungezwungen unterhalten konnte und gleichzeitig atemberaubenden Sex hatte. Wirklich, wirklich atemberaubenden Sex.

»Weißt du«, Anna drückte die Lippen an Lanes Schlüsselbein, »jemand hat mir letzte Woche was erzählt.«

»Hm?« Lane drehte den Kopf, sodass ihr Gesicht in Annas Haar vergraben war.

»Diejenige sagte, dass sie dich nie glücklicher gesehen hat als in den letzten paar Monaten.«

»Verdammte Kym.«

»Es ist nur, ich freu mich, dass ich dich glücklich mache.«

»Gut«, murmelte Lane. »Denn das tust du wirklich.«

Lane rollte sich plötzlich herum, sodass Anna unter ihr lag. Lane stützte den Kopf auf ihre Hand und ihr Ellbogen grub sich ins Kissen. Beine rieben sanft aneinander und Annas Lächeln verblasste bei dem intensiven Blick, der sich auf Lanes Gesicht zeigte.

»Du bedankst dich ständig dafür, dass ich verständnisvoll bin und so.«

Anna war gebannt davon, wie sich Lanes Lippen bewegten, wie ihre Augen sich verdunkelten, wie das Licht über ihre Haut tanzte – Haut, die Anna den ganzen Tag berühren wollte.

»Aber du hast keine Ahnung, wie dankbar ich bin, dass du mich mit deinem Einkaufswagen angefahren hast.«

»Ich bin so froh, dass ich dir einen blauen Fleck verpasst habe.«

»Das war ich auch. Ich bin auf diese Party gegangen und habe Kym erzählt, dass mich die heißeste Brünette angefahren hat, die ich je gesehen habe.«

Als sie Annas ungläubigen Blick sah, küsste Lane sie auf die Wange. »Bist du.«

»Das sagst du nur, weil ich dich rangelassen habe.«

»Stimmt.«

»Es ist mein Ernst, und Kym hat sich mit ihrer Formulierung noch zurückgehalten– du hast mich wahnsinnig glücklich gemacht. Vorher war ich nicht nur weniger glücklich, eigentlich kam ich gerade aus einer Phase, in der es mir hundsmiserabel ging.«

Annas Gesicht verdunkelte sich vor Sorge. »So schlimm?«

»Schon irgendwie. Ich mochte meinen Job, aber die Dinge waren schwierig. Ich kannte Kym's Mann ganz gut, und als er starb, war sie ein Wrack. Es schien so, als wären alle Frauen, die ich traf, irre. Meine Ex und ich waren schon eine Weile nicht mehr zusammen, aber der Schmerz durch ihren Betrug war immer noch da.«

Während sie Lane zuhörte, schob Anna ihr das Haar hinters Ohr und spielte mit den Locken zwischen ihren Fingern. Vieles davon wusste sie schon, hatte es aber vorher in Scherzen verpackt gehört.

»Ich war mir nicht sicher, ob ich je wieder jemandem vertrauen könnte.« Lane fuhr sich nervös über die Lippen, und als Anna etwas sagen wollte, sprach sie hastig weiter. »Ich war nicht ganz schuldlos an der Trennung, Anna.«

»Wie meinst du das?« Anna sah sie aufmerksam an. »Hast du sie auch betrogen?« Der Gedanke ließ Annas Herz schneller schlagen. Jeder machte Fehler, aber der Gedanke daran, dass Lane jemanden betrog, war weit weg von dem Bild, das Anna von ihr hatte.

»Nein. Das nicht. Aber genauso schlimm.«

Lane ließ sich auf die Seite fallen und stützte sich dann wieder auf den Ellbogen.

Anna tat es ihr gleich. Ihr Bein legte sie auf Lanes Hüfte, damit sie verbunden blieben. Obwohl sie so dicht beieinander waren, vermied Lane den Augenkontakt.

»Was ist geschehen, Lane?«

Lanes Wangen waren gerötet. »Als ich Alex traf, war sie in einer Beziehung. Als das erste Mal etwas zwischen uns passierte, wusste ich das nicht. Aber danach. Und es geschah wieder. Ich ... dafür gibt es keine Entschuldigung. Ich schätze, ich hatte ihr geglaubt, als sie sagte, dass sie Probleme hätten und sich trennen würden. Aber es dauerte lange. Ich war die andere Frau, die darauf gewartet hat, dass eine Beziehung zu Ende geht.«

Anna blinzelte. Sie hätte nie gedacht, dass Lane sich in eine solche Position bringen würde. Sie waren für eine Weile still, als Anna diese Information verdaute.

Lane zuckte halbherzig mit den Schultern, sie war offensichtlich nervös und spielte mit dem Laken über Annas Hüfte. »Es war eine schlechte Entscheidung und mir ging es nicht gut damit. Ich dachte wirklich, dass sie sich trennen würden, aber gleichzeitig wusste ich, dass es noch nicht vorbei war und ich ließ es weiter geschehen. Als wir etwa ein Jahr zusammen waren, habe ich erfahren, dass Alex' Freundin es nicht hatte kommen sehen, als sie es beendet hat.« Lane hielt inne. »Offensichtlich hat sie uns beide angelogen.«

»Du wusstest nicht, dass es so ernst war, Lane«, sagte Anna. Das düstere Lächeln auf Lanes Gesicht stach ihr ins Herz.

»Ich wusste, dass etwas nicht stimmte. Ich war nicht unschuldig daran. Ich war vernarrt in sie, obwohl ich nicht weiß, warum. Ich

dachte, dass uns etwas verbindet, und wenn ich gezweifelt habe, war sie toll darin, mir alles Mögliche einzureden.«

»Wir alle machen Fehler.«

Lane sah ihr endlich in die Augen. »Bevor das passiert ist, hätte ich nicht gedacht, dass ich jemand bin, der so etwas tun würde. Ich habe Leute, die in so einer Position waren, immer sehr kritisch gesehen. Als sie es endlich beendet hatte, dachte ich, dass es das wäre. Das war der Grund, warum ich daran festgehalten hatte – weil das mit Alex und mir was Ernstes war. Wir haben zusammengelebt, sind die Lebenspartnerschaft eingegangen. Aber dann ...« Lane seufzte. »Dann entfernte sich Alex langsam immer weiter von mir. Sie war nicht oft zu Hause. Ist nicht an ihr Telefon gegangen ...«

»Die Frau, die eure Veranda gestrichen hat?«

»Es lief sechs Monate lang.«

Anna stand der Mund weit auf. »Sechs Monate!«

Lane ließ sich auf den Rücken fallen. »Ich habe mich so dumm gefühlt, Anna. Natürlich hat sie mich betrogen. Das hatte sie schon einmal gemacht, warum sollte es mit mir anders sein?«

Lanes Stimme klang so gepresst, dass Anna sich vorrollte, bis sie eng an sie geschmiegt lag. »Was meinst du?«

»Ich dachte, zwischen uns wäre es ernst, deshalb habe ich den grauenvollen Anfang auch in Kauf genommen. Aber dann ... dann hat es so aufgehört, wie es angefangen hatte. Für mein Verhalten gibt es keine Rechtfertigung.«

»Hey.«

Lane hielt den Blick an die Decke gerichtet.

»Lane, sieh mich an.« Endlich trafen ihre dunklen Augen Annas Blick und Anna lächelte sanft. »Okay, was du getan hast, war nicht

so toll. Aber Alex lag falsch. Sie hätte die Verantwortung in beiden Beziehungen übernehmen müssen. Offensichtlich hat sie keinen Respekt vor Beziehungen oder vor Frauen.«

Lane seufzte und sah wieder an die Decke.

»Hey! Das ist wahr. Und sie ist eine Idiotin, dass sie dich aufgegeben hat.«

Diesmal verdrehte Lane komplett die Augen.

Anna legte die Finger an ihre Wange und brachte Lane dazu, sie anzusehen. »Sie ist eine Idiotin.«

»Wie auch immer, ich wollte nur, dass du das verstehst. Danach war ich ein gebranntes Kind. Ich habe mich auf dem ungünstigsten Weg in eine Beziehung gestürzt. Mit einem furchtbaren Ende. Und das Jahr danach war wirklich mies, und dann ist Kym's Mann gestorben und – ich war am Ende.«

Der Ausdruck auf Lanes Gesicht war so ehrlich. Anna beugte sich vor und küsste sie mit Nachdruck. »Bist du immer noch am Ende?«

Lane schubste Anna auf den Rücken und rollte sich über sie. »Nein, bin ich nicht. Und das habe ich dir zu verdanken.«

Dunkle Augen starrten sie an. Anna glitt mit dem Finger Lanes Wange hinab. Seltsamerweise ließ Lanes Vergangenheit Anna nicht ihre Moral hinterfragen; im Gegenteil, sie vertraute Lane nur noch mehr. Lanes Gesichtsausdruck, als sie Anna alles gestanden und ihre Geschichte erzählt hatte, wie sie ihren Teil der Schuld anerkannte. Sie hatte offensichtlich daraus gelernt.

Lane lehnte sich etwas in die Berührung, als sie fortfuhr. »Also, hör auf, dich bei mir zu bedanken. Denn dann werde ich dasselbe tun, aber glaub mir, das wird nervig.«

Lane stupste mit der Nase gegen Annas Wange, ihre Lippen drückten sich auf ihren Mund.

Mit sanftem Blick zog sich Lane zurück. »Was wir haben – das ist ziemlich erstaunlich.«

»Ist es.«

Sie sahen sich weiter an.

Das Gefühl, das in ihrer Brust brodelte, ließ Anna atemlos und sprachlos zurück. Die Emotionen, die Lane in ihr weckte, waren fast überwältigend. Alles, was sie gerade gesagt hatten, brachte Anna dazu, ihre Arme um Lane zu schlingen und sie beschützen zu wollen. Das zwischen ihnen schien alles so schnell zu gehen, aber andererseits auch so langsam. Anna legte die Arme um Lane, drehte sie mühelos um und legte sich zwischen Lanes Beine. Mit einer Intensität, die sie beide nach Atem ringen ließ, küsste Anna sie.

»Wofür war das?«, fragte Lane. Ihre Finger spielten mit Annas Haar, während diese ihre Lippen an Lanes Hals entlanggleiten ließ.

Anna konnte nicht antworten, die Gefühle schnürten ihr den Hals zu. Stattdessen küsste sie Lane so fest sie konnte und krallte die Finger in Lanes Hüfte. Lane erwiderte den Kuss, beide Hände hielten Annas Gesicht.

Anna ließ all ihre Emotionen in diesen Kuss fließen.

Lane streckte sich ihr entgegen.

Erst zwei Stunden später rollte Lane sich aus dem Bett.

Anna lag auf dem Bauch und hatte das Kinn auf die Arme gestützt, die Füße baumelten in der Luft.

Lane sah zu ihr herab, während sie ihre Kleidung anzog.

»Ich finde, du solltest das Laken wegnehmen.«

»Es bedeckt mich kaum.«

Lane beugte sich vor und drückte Anna einen Kuss auf die nackte Schulter. »Jedweder Stoff ist zu viel. Du hast den perfekten Hintern. Warum verstecken?«



»Ich würde sagen, deiner ist besser.«

»Die Wette verlierst du.«

Als Anna versuchte, Lane für einen Kuss zu sich und dann wieder aufs Bett zu ziehen, schüttelte die den Kopf. »Wenn du auf diese unsinnigen Regeln bestehst, die besagen, dass ich mich zu dämlichen Zeiten aus dem Haus schleichen muss, dann musst du auch damit leben, dass ich dein Bett verlasse.«

»Na gut.«

»Du hast es gut. Du musst ja auch nicht in ...«, inzwischen fertig angezogen, sah Lane auf die Uhr und unterdrückte ein Stöhnen, »... sechs Stunden arbeiten.«

»Ich werde wahrscheinlich in vier Stunden wachgesprungen. Fünf, wenn ich Glück habe.«

»Ja, und dann hast du einen ganz harten Tag, den du mit zwei Süßen im Park verbringst.«

Anna rollte sich auf den Rücken, schob den Arm unter den Kopf und sah Lane an. Ein Lächeln umspielte ihre Lippen, als Lanes Augen automatisch zu ihrer Brust wanderten. Anna schloss die Augen. »Bei dir klingt das, als wäre das mit ihnen keine harte Arbeit. Außerdem muss ich noch einkaufen gehen.« Sie öffnete die Augen wieder. »Wenn du willst, kannst du das gern übernehmen.«

Blinzelnd wandte Lane den Blick ab, nahm ihre Tasche vom Boden und hängte sie sich um. »Ich glaube, du tust immer nur so, als wären sie so anstrengend.«

»Pass bloß auf, dass ich sie nicht den ganzen Tag mit dir allein lasse.«

Mit großen Augen hielt Lane abwehrend die Hände hoch. »Touché.«

»Geh, bevor ich dich zurück ins Bett ziehe.«

Lane beugte sich über Anna, sodass ihre Gesichter nah aneinander waren und beide von Lanes Locken eingerahmt wurden. »Du kannst mich zurück ins Bett ziehen. Aber noch mal stehe ich dann nicht auf.«

»Mist.«

Lachend küsste Lane sie erneut.

Als sie sich zurückzog, grinste Anna.

»Was?«

»Spiderman-Kuss.«

»Du bist ein Trottel.«

Anna rollte auf ihren Bauch und sah Lane nach, als sie ging.  
»Lane?«

Sie blieb in der Tür stehen und drehte sich zu Anna um. »Ja?«

»Danke, dass du mir das erzählt hast.«

»Danke fürs Zuhören.«

Mit einem letzten Blick zurück ging Lane hinaus.



Die Kaffeepause mit Kym begann wie immer – wer als Erste vor Ort war, bestellte. Diesmal saß Kym schon vor zwei Kaffeebechern an einem der Tische, als Anna kam.

Anna ließ sich auf den Stuhl sinken. »Oh, heute mal im Sitzen? Nobel.«

»Ich dachte, wir legen mal einen Zahn zu.«

»Super, denn ich habe tatsächlich mal Zeit.«

»Keinen Termin?«

Anna musterte Kym verwirrt.

Kym schaute sie unschuldig über ihren Kaffee hinweg an.

»Was meinst du?«

»Oh, ich dachte, du müsstest vielleicht dem Ruf deines Piepers in den nächstbesten Wäscheschrank folgen.« Kym lachte vergnügt, als Anna rot anlief.

»Ich ... du ... oh, halt den Mund, Kym.«

»Was, du leugnest es gar nicht?«

»Wir treffen uns nicht im Wäscheschrank.«

»Bisschen zu spät, Anna.«

Anna nippte fast verzweifelt an ihrem Kaffee. »Wie auch immer. *Wie* war es gestern? Du hast erzählt, dass Sonntagnacht einer deiner Patienten schlecht auf die Medikamente reagiert hat?«

»Netter Themenwechsel. Ich spiele mal mit.«

»Nur, weil du über deine Arbeit reden willst.«

»Na ja, es lief ganz gut. Ich habe es wieder hingekriegt.«

Anna lachte. »Weniger hätte ich von dir auch nicht erwartet. Ella fragt, wann du diese Woche zum Essen kommst.«

»Weil uns etwas Besonderes verbindet.«

»Natürlich. Oh ... rate mal, wer uns gestern besucht hat.«

»Sallys reizende Mutter?«

Anna verzog das Gesicht. »Iiih. Nein. Ein neuer Sozialarbeiter, George Coleman.«

»War Toby diesmal angezogen?«

»Ja, Gott sei Dank. Und Ella hat nicht versucht, ihn in Mädchenkleider zu stecken.«

»Warum kam jetzt ein Neuer?«

Anna antwortete schulterzuckend. »Ich weiß es nicht. Er war nicht der netteste Typ. Er hat was davon gesagt, dass Lorna keine Zeit hatte.«

»Also nur Routine?« Kym sah über den Kaffeebecher zu Anna.

»Ja, ja, alles Routine. Und es lief gut. Er ist nicht lange geblieben. Hat nur kurz reingeschaut, etwas Tee getrunken und gefragt, wie alles klappt. Dann hat er sich das Haus angesehen und ist gegangen.«

»Die haben wahrscheinlich größere Sorgen als dich. Das Testament hat dich zum Vormund bestellt, du hast einen festen Job, die Kinder gewöhnen sich so gut ein, wie es nur geht.«

»Nun ja, Ella hat sich gut benommen und war sehr ruhig, und Toby war schüchtern, aber bezaubernd.«

»Von ihm hätte ich auch nichts anderes erwartet.«

Anna verdrehte die Augen. »Du kannst ihn nicht adoptieren, Kym.«

»Nein, aber ich kann ihn immer für mich haben, wenn ich bei euch bin. Und Ella auch.«

Anna konnte nicht wirklich etwas dagegen sagen – die Kinder liebten Kym. »Das kannst du. Apropos, Ella möchte, dass du ihr eine Geschichte vorliest. Mit dir und Lane werden die Kinder noch ganz verwöhnt.«

»Mit *mir* und Lane wirst *du* noch ganz verwöhnt.«

Annas Pager ging los und entband sie von einer Antwort. Sie sah kurz auf das Display und stand auf, während sie noch ihren Kaffee leerte. »Wie auch immer, Schlaumeier, wie ich schon sagte, Ella fragt, wann du zum Essen kommst. Heute Abend?«

»Gerne. Piept Lane dich wieder an?«

»Nein, ich muss los und echte Ärztin spielen.« Anna wandte sich ab und ging los, bevor sie noch einmal über ihre Schulter sah. »Danach treffe ich mich mit Lane.« Als sie ging, konnte sie Kym schmutziges Grinsen praktisch fühlen.

Vielleicht sollten sie aufhören, sich überall im Krankenhaus zum Rummachen zu treffen.

Als sie auf den Fahrstuhl wartete, lenkte das Vibrieren in ihrer Tasche Annas Aufmerksamkeit auf ihr Handy. Anna ging zum leeren Treppenhaus, um mehr Zeit zum Reden zu haben. »Hey, Mum.«

*»Anna, hallo Liebling.«*

*»Wie geht es dir?«*

*»Gut, ich habe nur überlegt – ich will am Donnerstag eine Riesenportion Hackbraten machen, und da dachte ich, dass ich am Freitagabend etwas davon vorbeibringen könnte. Dann kannst du einen Teil einfrieren und den anderen zum Abendessen machen.«*

Anna grinste. Sie liebte den Hackbraten ihrer Mutter – und die Kinder auch. »Damit wäre ich sehr einverstanden, Mum, danke.«

*»Wunderbar. Vielleicht könnte ich auch zum Essen bleiben?«*

*»Wenn nicht, würde ich mir Sorgen machen.«*

*»Und vielleicht könnte ich danach auch noch ein paar Stunden bleiben?«*

*»Natürlich.«*

*»Und vielleicht könntest du die Gelegenheit nutzen, um mit Lane auszugehen.«*

Anna hielt mitten im Gehen an und musste lächeln. »Sehr subtil, Mum.«

*»Nichts ist subtil daran, Amor zu spielen. Er benutzt Pfeile, ich muss mein Gehirn anstrengen.«*

Anna biss sich auf die Lippe und dachte darüber nach, als sie die Treppe weiter hochstieg. »Das wäre wirklich richtig toll.«

Sie konnte Sandras gerissenes Grinsen praktisch durch das Telefon sehen. »Wunderbar. Dann kommst du endlich mal aus dem verdammten Haus raus.«

*»Mum! Ich verlasse das Haus.«*

»Einkaufen zählt nicht, Anna.«

»Ich ...«

»Arbeit auch nicht.«

Sie sagte nichts mehr.

»Genau. Wir beide vermissen Jake. Wir wollen beide das Beste für die Kinder. Aber wir müssen auch beide versuchen, ein Leben zu haben. Jetzt verabredest du dich schön mit Lane. Wie wär's mit Blumen – oh! Kauf unbedingt Blumen! Und geht spazieren.«

»Es ist eiskalt draußen.«

»Dann eine kleine Rundfahrt mit dem Auto. Etwas Romantisches. Ich habe von einem Fleckchen gehört, zu dem die Leute immer fahren, um ...«

»Ja, Mum.«

»Gut. Und ich kann Zeit mit meinen Enkeln verbringen.«

Anna kam in der letzten Etage an. »Das wird ihnen gefallen. Sie lieben es, Zeit mit dir zu verbringen.« Es folgte eine Pause und plötzlich war es still am anderen Ende des Telefons. »Mum?«

»Das ... es tut gut, das zu hören.«

Anna atmete mit aufsteigender Panik aus. »Oh, Mum. Geht es dir gut?«

»Ja, ja. Es geht mir gut, ich bin nur sentimental. Dein Vater versteckt sich schon wieder im Büro. Ich freue mich nur auf ein bisschen Zeit mit der Familie.«

»Warum verbringen wir den Freitag nicht zusammen?«

»Nein! Sei nicht dumm. Ich will, dass du ein bisschen Spaß hast. Geh mit Lane aus. Wie ich gestern auch der Sozialarbeiterin gesagt habe, du brauchst auch mal Zeit für dich.«

Anna blieb stehen. »Wem hast du das gesagt?«

»Der Sozialarbeiterin, Lorna, sie hat angerufen.«

»Das ist seltsam, gestern Abend war ein anderer Sozialbearbeiter bei uns.«

*»Sie sagte, es wäre nur Routine. Man müsse ab und zu nachfragen, was für einen Eindruck die Leute, denen du nahestehst, von der Situation haben.«*

»Was ... was hast du gesagt?« Anna wusste nicht, warum ihr Herz so raste.

*»Anna, mach dir keine Sorgen. Ich habe ihr gesagt, dass du einen tollen Job machst, und sie sagte, dass sie das genauso sieht.«*

»Oh. Aber warum arbeitet sie immer noch daran, wenn wir jetzt jemand Neues haben?«

*»Ich weiß es nicht, vielleicht wollen sie verschiedene Meinungen einholen. Entspann dich, Anna.«*

Anna atmete tief ein und nickte. »Ja, du hast recht.« Sie lehnte sich ans Geländer. »Der Typ war nur nicht so freundlich. Lorna war immer netter.«

*»Also, wie ich schon gesagt habe, du brauchst mal etwas Spaß, abseits deiner Mutter, deiner Nichte und deinem Neffen. Ich passe Freitagabend auf die Kinder auf. Du hast gar keine Wahl.«*

Anna schaute auf ihren surrenden Pager. »Okay, na gut, ich lade Lane zum Essen ein. Nur, weil du mich zwingst.«

*»Na klar. Du hast hübsche Ladys doch schon ausgeführt, bevor ich überhaupt was davon wusste.«*

»Sehr witzig.«

*»Ist doch wahr. Glaub nicht, dass ich mir nicht schon früher etwas bei deinen ›Übernachtungsbesuchen‹ gedacht habe.«*

Anna verzog das Gesicht und wollte das Gespräch jetzt wirklich gerne beenden. »Mum, ich muss wirklich los.«

»Ja, gutes Timing. Geh und rette Leben – ich liebe dich.«

»Ich dich auch.«



Am Freitag war Anna über alle Maßen aufgeregt und fieberte ihrem Date mit Lane entgegen. Mit den Kindern und Lane zusammen zu sein oder mit Kym und Lane oder mit Lane im Bereitschaftsraum – all das waren Momente, die sie liebte. Aber wieder mit Lane allein zu sein? Anna konnte es gar nicht abwarten.

Sie versuchte sich nicht vorzustellen, was Cathy dazu sagen würde.

Es war so wichtig für Anna, dass die Kinder sich sicher fühlten. Obwohl sie sich dazu entschlossen hatte, Cathys Worte zu ignorieren, hatten sich doch nagende Bedenken in ihrem Unterbewusstsein verstärkt. Die Bedenken, die Anna durch den Kopf gegangen waren, als der Anwalt das Testament verlesen hatte: dass sie dafür nicht geschaffen war, ja, dass sie womöglich die schlimmste Person für diesen Job war. Dank Cathy hatten sich die Zweifel darüber, dass sie sich mit Lane traf, auch wieder verstärkt – dass es selbstsüchtig war, gerade weil alles noch so neu war; dass die Kinder damit nicht klarkommen würden; dass sie denken könnten, sie wären nicht das Wichtigste in Annas Leben.

Obwohl sie Cathy gegenüber so getan hatte, als würde sie über ihren giftigen Worten stehen, bedeutete das nicht, dass die Begegnung mit der Frau ihr nicht unter die Haut gegangen war. Aber Kyms Zuspruch und ein Telefonat mit ihrer Mutter hatten sie wieder beruhigt. Es war Anna erlaubt, auszugehen und Spaß zu haben.





Lane wollte sie um sechs abholen. Um fünf kam Sandra mit Ella und mit Mengen an Essen und ging mit Ella im Schlepptau in die Küche.

»Liebling, Hallo.« Sandra stellte alles auf den Tisch und umarmte Anna ausgiebig, dann küsste sie sie auf die Wange.

Anna drückte ihre Mutter an sich, bevor sie sich zu Ella umdrehte, um diese ebenfalls zu knuddeln.

»Tante Na, ich habe heute Nachmittag beim Kochen geholfen.«

»Ihr wart aber ziemlich beschäftigt.« Sie besah sich die Tüten auf dem Tisch. Das war ganz sicher nicht *nur* Hackbraten. »Mum, hey – wie viel Essen hast du mitgebracht?«

Sandra war damit beschäftigt, Tupperboxen auszupacken und im Gefrierfach und Kühlschrank zu verstauen. »Ach, genug für eine Weile, dann kannst du was warm machen und hast es immer griffbereit.«

»So mies koche ich auch nicht, Mum.«

Sandra hielt inne, ihr Arm steckte halb in einer Tüte, und sah Ella von der Seite an, die ihren Blick auffing.

Anna fühlte sich, als hätte ihre Nichte sie betrogen. »Leute, ich koche jetzt ständig.«

»Weiß ich doch, Liebes. Du bist auch wirklich gut darin geworden.« Die Augen ihrer Mutter blieben auf die Tüte geheftet, durch die sie sich wühlte.

»Ella! Komm schon, ich kann kochen, oder?«

Ella machte große Augen. »Ähm ... Oma, ihre Pancakes sind wirklich gut.«

Ein prustender Laut kam aus der Tüte, in der Sandra nun mit dem Kopf steckte.

»Ihr zwei seid doof. Ich gehe jetzt zu Toby.«

Vom Wohnzimmer aus konnte Anna hören, wie Ella sagte: »Na ja, sie *sind* gut. Meistens sogar noch nicht mal verbrannt.«

Anna ignorierte die Verräter in der Küche, nahm Toby hoch, der über die plötzliche Zuneigung glücklich summte, und trug ihn nach oben. »Du kannst noch nicht reden, also kannst du dich auch nicht über mich lustig machen. Wenn du älter bist, erinnere dich besser daran, wer deine Windeln gewechselt hat.«

Toby legte ihr den pummeligen Arm um den Hals. Anna wurde ganz warm ums Herz, als die Finger seiner anderen Hand mit ihrer Kette spielten.

»Na«, murmelte er und lächelte liebevoll.

Anna drückte ihn an sich, während sie in ihr Zimmer ging, wo sie ihn auf dem Bett absetzte. »Richtig, kleiner Mann. Willst du mir helfen, ein Outfit auszusuchen?«

Toby riss seine kleinen Beine hoch und fiel kichernd rückwärts auf die weiche Matratze.

Sie sah ihn eindringlich an. »Genau, du wirst mir eine große Hilfe sein.«

Er machte mit dem Mund ein pupsähnliches Geräusch.

»Ganz toll.«

Anna fand etwas Passendes zum Anziehen und nahm Toby wieder mit nach unten, um ihn zu den anderen zu bringen, damit sie duschen gehen konnte. Kurz vor sechs kam sie wieder ins Esszimmer, wo ihre Mutter gerade mit den Kindern zu Abend aß.

»Tante Na, du siehst wirklich hübsch aus.«

Anna lächelte. Das Tolle an Kindern war, dass sie die Wahrheit sagten. Einmal war sie aus ihrem Zimmer gekommen und Ella hatte

sie gemustert und dann gefragt: »Wo hast du *das* gefunden?« Sie hatte so sehr nach Sally geklungen, dass Anna der Magen geschmerzt hatte. Wenn Ella etwas gut fand, war alles bestens.

»Danke, Ella Bella. Das hatte ich noch so rumliegen.« Sie zwinkerte ihr zu und küsste sie auf den Kopf.

»Du siehst wirklich hübsch aus, Anna.« Ihre Mutter sah sie liebevoll an.

»Danke, Mum. Und danke noch mal wegen heute Abend.«

Sandra winkte ab. »Blödsinn. Wir machen uns einen tollen Abend.«

»Oma hat gesagt, dass wir *zwei* Nachtische haben dürfen.«

»*Zwei*? Na gut, Oma muss sich mit dem Zuckerschock auseinandersetzen, also esst ruhig.«

Begeistert aß Ella weiter, verschlang so viel sie konnte.

Anna wollte ihr gerade sagen, dass sie langsamer machen sollte, bevor ihr noch schlecht werden würde, als es an der Tür klingelte.

Sandra kicherte und Anna wandte sich ihr zu. »Was?«

»Dein Gesicht hat sich gerade förmlich erhellt. Geh schon zur Tür.«

Schmetterlinge tanzten in ihrem Bauch, als sie die Tür aufmachte. Anna ließ ihre Augen hinabwandern und ihr stand der Mund offen, als sie sah, was im Türrahmen wartete: In den schwarzen Hosen, High Heels und einer weißen Bluse mit grauer Weste sah Lane unglaublich aus. Sie war wie eine Mischung aus strenger Chefin und sexy Sekretärin, und Anna war drauf und dran, sich die Spucke vom Mund zu wischen. Sie liebte es, wie feminin Lane in Kleidern aussah, aber das hier war neu.

Lane nahm Annas Hand und zog sie für einen schnellen Kuss zu sich. »Mach den Mund zu, Anna«, sagte sie.

»Du siehst«, Anna ließ ihren Blick hinab und dann wieder hinauf zu Lanes Gesicht wandern, »unglaublich aus.«

»Du aber auch.«

Das bezweifelte Anna. Sie trug eine enge dunkle Jeans, kniehohe Stiefel, ein dunkelrotes, tief ausgeschnittenes Top und eine taillierte Militärjacke. Das war nicht wirklich vergleichbar.

»Bereit zum Aufbruch?«

»Ich sollte deiner Mum und den Kindern Hallo sagen.«

»Oh, ja.« Lanes Anblick hatte Anna einen Blackout beschert.

Lane schob sie aus dem Weg. »Du hast mich gleich für dich allein.«

Anna folgte ihr glücklich.



»Deine Mum hat nicht aufgehört, mich anzugrinsen.«

Anna legte den Arm enger um Lanes Taille, kuschelte sich in ihre Halsbeuge und gab sich dem Gefühl von nackter Haut an nackter Haut hin. Anna scherte sich nicht darum, dass es schon spät war und sie seit Stunden im Bett lagen. Das Bett war ihr Zufluchtsort, denn es war der einzige Platz, an dem sie wirklich allein sein konnten. Und seitdem Lane von ihrer Ex erzählt hatte, war es zu dem Ort geworden, wo sie oft stundenlang miteinander sprachen. Der Schlafmangel, den das nach sich zog, ignorierten sie.

»Glücklicherweise weiß sie nicht, was wir gemacht haben, kaum dass sie aus dem Haus war. Sie denkt, du bist das Beste, was mir hätte passieren können. Und du hast mich sogar zu einem unglaublichen Essen ausgeführt.«

Lane drehte sich um und sah Anna an. »Na ja, ich bin schon ziemlich gut. Einige würden sagen, atemberaubend.«

»Das behauptest du.«

»Ich sage gerne die Wahrheit.«

Anna grinste schief und küsste Lane nochmals. »Du bist schon ziemlich okay.«

»Man kann die Wahrheit ruhig zugeben.«

Kichernd stupste sie Lane mit dem Knie an. »Ich muss gemeiner zu dir sein. Du wirst langsam überheblich.«

Lane schob die Unterlippe vor. »Nein. Nicht gemein werden.«

Anna konnte nicht widerstehen und drückte einen weiteren sanften Kuss auf Lanes Lippen. »Wenn du einen Schmolmund ziehst, sehen deine Lippen nur noch besser aus.«

»Du bist so leicht zu haben.«

»Nur bei dir.«

»Das ist gut, denn ich kann auch eifersüchtig werden.«

»Dann ist jetzt wohl kein guter Zeitpunkt, um dir von meinem Harem zu erzählen?«

Lane pikste sie in die Seite. »Solange du die anderen Frauen im Harem nicht beachtest, ist das okay.«

»Es gibt keine andere, die ich ansehen möchte.«

Lane legte sich vorsichtig auf Anna und küsste sie. Sanft zog sie eine Linie Annas Seite entlang.

Anna stöhnte protestierend, als Lane den Kopf drehte.

»Mist. Es ist nach Mitternacht.«

Anna blinzelte benommen. Sie hatte gehofft, sie würden gerade auf Runde drei zusteuern. Mit glasigen Augen sah sie auf die Uhr.

»Und?«

»Ich habe morgen Frühschicht.«

Anna wickelte ein Bein um Lane, drückte ihre Ferse in Lanes Wade und bewegte ihren Schenkel an Lanes Körper. »Und?«

Lanes Lider schlossen sich, während sie die Hüften bewegte. Aber sie zog sich zurück, als Anna versuchte, sie zu küssen. »Und ... ich muss noch nach Hause, genug schlafen und dann zu einer selten dämlichen Uhrzeit zur Arbeit.«

Anna grinste. »Und?«

Lane knabberte an Annas Unterlippe und setzte sich schmunzelnd auf die Bettkante. »Und ... ich muss schlafen.«

So dramatisch wie sie konnte, warf Anna sich den Arm über die Augen. »Gut. Lass mich halt allein zurück.«

»Ich könnte natürlich auch hier schlafen.« Lanes Ton war spielerisch. »Wenn die Kinder aufwachen, könnte ich schon weg sein.«

Anna linste unter dem Arm hervor und schüttelte den Kopf. »Bei unserem Glück ist dies die Nacht, in der Toby um drei aufwacht und Ella zu mir ins Bett steigt.«

»Auch wieder wahr. Also hör auf zu schmollen.«

Ein dramatischer Seufzer entrang sich Annas Brust. Sie ließ den Arm sinken.

»Du und Ella seid euch so ähnlich.«

Ein Kissen landete in Lanes Gesicht. Gelassen warf Lane es zurück und zog sich an.

Anna setzte sich auf und rutschte zum Bettrand. Stöhnend stand sie auf und schlüpfte in eine Jogginghose und ein Shirt.

Lane stand an der Tür und hob fragend eine Augenbraue. »Was machst du da?«

»Ich bring dich raus.«

Mit ein paar Schritten war Lane wieder bei Anna und legte ihr die Arme um die Taille. »Das brauchst du nicht zu tun. Du hast schon beim ersten Mal klargestellt, wie unromantisch du bist.«

Anna schmunzelte und drückte Lane einen Kuss auf den Hals.  
»Stimmt. Ich muss mich heute Nacht wohl irgendwie romantischer als sonst fühlen.«

»Das, und es ist früher als das letzte Mal. Du kannst noch stehen.«

»Ganz genau.«

Lane zog sie mit zur Tür und schaute sie über die Schulter an.  
»Glaub nicht, dass du mich an der Haustür zu einem Quickie überreden kannst.«

»Mist. Bin ich so durchschaubar?«

Als sie die Tür öffnete, senkte Lane ihre Stimme zu einem Flüstern.

»Bist du. Ich muss schlafen!«

Anna schmunzelte und folgte ihr.

»Hör auf zu grinsen. Daraus wird nichts.«

Anna räusperte sich und machte dann ein ernstes Gesicht.

»Besser.«

Kaum waren sie bei der Treppe angekommen, hörten sie:  
»Schwester Lane?«

Anna blieb wie angewurzelt stehen und hielt immer noch Lanes Hand, die schon auf der ersten Treppenstufe stand. Gleichzeitig drehten sie sich zu Ella um, die mit verwuschelten Haaren und einem bis zum Knie hochgerutschten Schlafanzughosenbein vor ihnen stand. Sie blinzelte sie an.

»Bist du immer noch hier?«

Anna biss sich auf die Lippe und sah zu Lane, die Ella so geschockt anstarrte, dass es fast schon lustig war.

Anna ließ Lanes Hand los und wandte sich wieder Ella zu. »Hey, Ella Bella, Lane wollte gerade gehen.«

Ella kratzte sich am nackten Knie, dann zog sie das Hosenbein herunter. »Es ist spät.«

Unfähig, das Lächeln von ihren Lippen zu verbannen, nahm Anna Ella hoch. Sie wurde langsam zu schwer dafür.

Schwer oder nicht, Ella legte schläfrig den Kopf an Annas Schulter, als sie zu Lane gingen, die sie immer noch mit großen Augen anschaute.

»Es ist schon etwas spät, deshalb geht Lane auch heim. Dann gehe ich ins Bett, damit ich mich ganz doll ausruhen kann, um morgen fit für den Park zu sein.«

»Ja, wir gehen alle mit Oma zum Picknick.« Ella blinzelte Anna schläfrig an und wandte sich dann an Lane. »Kommst du auch, Schwester Lane?«

Lane bewegte sich endlich wieder und lächelte Ella nervös an.

Anna versuchte, nicht über sie zu lachen. Es war ihre eigene Schuld – sie hatte daraus eine große Sache gemacht. Aber Lane stand da, wie eine eingefrorene Zeichentrickfigur.

»Ich muss morgen arbeiten, Ella, tut mir leid.«

Ella verzog das Gesicht und spielte an dem Knopf ihres Pyjamas. »Wir gehen nicht vor dem Mittagessen.«

»Wenn du dann schon fertig bist, solltest du auch vorbeikommen«, versuchte Anna Lane lächelnd zu beruhigen.

»Okay. Vielleicht kann ich um halb zwei fertig sein. Eine Schwester schuldet mir noch einen Gefallen.«

»Wir können zusammen rutschen, Schwester Lane.«

»Das klingt gut, Ella.«

Als sie Ella runterließ, drückte Anna ihr einen Kuss auf den Scheitel. »Nun, Fräulein, ab ins Bett, und ich komme gleich, um dich ordentlich einzupacken.«

»Okay, Nacht.« Ella trat vor und wickelte die Arme um Lanes Beine.



Lane kniete sich hin und umarmte sie. »Gute Nacht, Ella. Süße Träume.«

Als sie sicher war, dass Ella wieder im Bett war, wandte Anna sich Lane zu. »Dein Gesichtsausdruck war zum Schießen.«

»Sei still.«

Kichernd ging Anna nach unten.

»Dafür wirst du bezahlen.«

»Hoffentlich.«

Gerade als sie unten angekommen waren, hörten sie: »Schwester Lane?«

Ella stand oben und hielt sich am Geländer fest.

»Ja?«

»Kannst du mir eine Geschichte vorlesen, bevor du gehst?«

»Natürlich.« Sofort ging Lane wieder nach oben.

Anna folgte ihr lächelnd.

# **Hat Ihnen die Vorschau gefallen?**

Sie können unsere E-Books im Online-  
Buchhandel beziehen.

Dazu gehören sowohl die Seiten von Amazon,  
Apple, Kobo und viele andere Anbieter.

Diese Leseprobe ist ein Service des Ylva Verlag.  
Sie dient ausschließlich zur Orientierung des interessierten Lesers.  
© Ylva Verlag e.Kfr. | [www.ylva-verlag.de](http://www.ylva-verlag.de)